Rassenkunde

und

Rassenwahn

Okkultes Gift gegen Volkserhaltung

Von Hermann Rehwaldt

Verlag „Deutsche Revolution“, Düsseldorf

Rassenkunde
und
Rassenwahn

Okkultes Gift gegen Volkserhaltung

Von Hermann Rehwaldt

Verlag „Deutsche Revolution“, Düsseldorf

Druck: Buchdruckerei Gutenberg Hugo Eiteljörge, Düsseldorf, Oststraße 133

Der Weltplan der überstaatlichen Mächte.

Um das Nachfolgende auch denjenigen Lesern verständlich zu machen, die von unserem Schrifttum wenig oder gar nichts kennen, sehe ich mich gezwungen, einleitend das Wesen und Wirken der überstaatlichen Mächte kurz zu schildern. Da der Raum jedoch eine eingehende Schilderung dieses Gegenstandes verbietet, muß ich alle diejenigen, die hierüber mehr zu erfahren wünschen, — und es ist Pflicht eines jeden Deutschen, die Feinde seines Volkes wie aller Völker zu kennen und zu erkennen, — an die Kampfwerke des Hauses Ludendorff verweisen. In meinen Ausführungen werde ich mich darauf des öfteren beziehen und in Anmerkungen diejenigen Werke und Schriften benennen, die jeder beherrschen muß, und die direkt mit dem zu behandelnden Gegenstand in Verbindung stehen.

Betrachtet man aufmerksam das Weltgeschehen im Verlauf der Geschichte, so fällt jedem nicht oberflächlichen Leser auf, daß die Geschichte vieler Völker sich recht widersinnig gestaltet. Selbst wenn man die Unfähigkeit der leitenden Staatsmänner dieser Völker in Betracht zieht, wenn man die Irrfähigkeit der menschlichen Vernunft und die Selbstsüchtigkeit und den Futterneid als maßgebende Faktoren dabei betrachtet, so steht man trotzdem ratlos diesem Wust von Widersinn und Irrtum gegenüber. Man braucht dabei nicht weit zu gehen. Die Vorkriegs- und Kriegspolitik des Deutschen Reiches bieten hierzu ein treffliches Beispiel. Es scheint beinahe, als hätte die Deutsche Regierung alles getan, was in ihren Kräften lag, um die Einkreisungpolitik Englands zu fördern, um die Wehrhaftigkeit des Deutschen Volkes nicht zur vollen Entwicklung kommen zu lassen, und im Kriege — um diesen n i c h t zu gewinnen. Soviel Unfähigkeit und Dummheit auf einem Haufen kann man sich nicht vorstellen. Unwillkürlich sucht man nach anderen Gründen des Versagens der Deutschen Politik, die letzten Endes zum Zusammenbruch von 1918 führte.

Von dieser Beobachtung ausgehend und unter Berücksichtigung der bisherigen Ergebnisse einschlägiger Forschung hat nun General Ludendorff festgestellt, daß das Versagen der Deutschen Vorkriegspolitik und das schmachvolle Ende des vierjährigen heldenhaften Ringens auf die geheime Tätigkeit von Mächten zurückzuführen ist, die er

„überstaatliche Mächte"

nannte, weil sie in allen Völkern und Staaten vertreten sind und unterirdisch

an der Zersetzung der freien Völker arbeiten. Diese Mächte sind auf der einen Seite der eingeweihte Jude mit der ihm hörigen Freimaurerei und anderen Geheimbünden, auf der anderen das römische Papsttum mit dem Jesuitenorden an der Spitze seiner Heerscharen, kurz also — Juda und Rom.[1]

Über die Notwendigkeit politischer Abwehr der politischen Bestrebungen dieser beiden Mächte waren sich viele Deutsche klar. General Ludendorff jedoch gebührt der Verdienst, das wahre Wesen dieser Mächte erkannt zu haben, das durchaus nicht auf dem politischen Gebiet allein liegt, sondern in der Religion dieser Mächte wurzelt und nur aus ihr heraus verstanden und bekämpft werden kann.

Die Grundlage des rassebewußten und arteigenen Judentums ist und bleibt seine Religion, die in der Tora, in dem „alten Testament" der Christen festgelegt und im Talmud „gedeutet" und „erklärt" worden ist. Der wahre Führer und König des jüdischen Volkes ist der alttestamentarische jüdische Stammesgott Jehova oder Jahweh, dessen Stellvertreter der jüdische Hohepriester, bezw. Vorsteher des Synedriums ist.[2] Dieser Stammesgott Jahweh schloß nach der Bibel einen wirtschaftpolitischen Bund — heute würde man sagen, Pakt — mit dem „auserwählten Volk" der Juden, mit dem Ziel, diesem die Weltherrschaft zu geben. Verheißungen der endlichen Weltherrschaft finden sich in dem alten Testament wiederholt. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, verficht das Judentum in seinem Kampf um die Weltherrschaft sein „göttliches Recht", da es doch der Wille Jahwehs ist, es zum Herrn der Welt zu machen und ihm alle Gojimvölker zu unterwerfen.[3]

Es würde dem Juden sehr schwer fallen, diese Verheißungen seines Gottes zu verwirklichen. Das zahlenmäßig nicht sehr starke, über die ganze Erde zerstreute Volk wäre dazu niemals in der Lage, wenn es auf geradem Weg versucht hätte, dieses Ziel zu erreichen. Die nichtjüdischen Völker würden ein solches Ansinnen des Juden ablehnen und seine Bestrebungen leicht abwehren — sind sie doch dem Juden zahlenmäßig weit überlegen. Also mußte der Jude andere Wege suchen, die die Gojim unmerklich in seine Gewalt brächten.

Schon sehr früh hat die jüdische geheime Weltleitung, das Synedrium, erkannt, daß das gesamte Leben eines Volkes in dem Glauben dieses Volkes wurzelt. Die Gesetze Moses' beweisen, daß der Jude auch die Notwendigkeit der Rassereinheit und der Erhaltung der aus dem Rasseerbgut geborenen arteigenen Religion sehr früh erkannt hat. Moses — falls ein solcher jemals existiert hat, worüber berechtigte Zweifel bestehen, — hat dafür Sorge getragen, daß diese Einheit von Blut (Rasseerbgut) und Glauben für das jüdische Volk für ewige Zeiten gesichert bleibt. Den Erfolg sehen wir heute: trotz Entwurzelung aus dem Heimatboden, trotz Zerstreuung unter blutfremden

Völkern, trotz Aufgabe der Eigenstaatlichkeit besteht das jüdische Volk immer noch und hat sich seit der Zeit Davids und Salomos in seinem Wesen kaum verändert. Es ist fest zusammengeschlossen und kämpft seinen tausendjährigen Kampf trotz allen Mißerfolgen und gelegentlichen Rückschlägen zielstrebig und unentwegt weiter. Das Boykott Deutscher Waren durch das Weltjudentum, die Judenhetze gegen das völkische Deutschland, das gemeinsame Vorgehen der Kommunisten und Juden gegen Deutschland in Amerika — braucht man mehr äußere Beweise für diese Tatsache?

Seine Erkenntnisse um die Zusammenhänge des Volksbestehens mit dem Glauben wandte der Jude praktisch an, indem er in seinem Kampf um die Weltherrschaft neben den wirtschaftlich-politischen Mitteln ein weiteres, wirksameres gebrauchte. Er unterhöhlte die Völker von innen heraus, indem er ihren artgemäßen Glauben nahm und ihnen einen anderen, ihnen fremden gab, der ihre Abwehrkraft schwächte und sie seelisch zersetzte und entwurzelte. So entstand das Christentum des Juden Paulus-Schaul, das General Ludendorff mit recht Propagandalehre des Judentums zur Erfüllung der alttestamentarischen Verheißungen für das jüdische Volk nennt.

Welches Volk würde sich eine Lehre gefallen lassen, die ihm befiehlt, sich von dem Juden „fressen zu lassen"? Welches Volk würde das Händlervolk der Juden für ein „auserwähltes" Volk halten und ihm so besondere Vorrechte über sich zuerkennen? Bestimmt keins, das nicht zuerst durch die Schulung des neuen Testaments hindurchgegangen ist. In diesem, in seinem Inhalt aus zahlreichen Quellen anderer Völker[4] zusammengesetzten Buch werden die Gojim sachte und unmerklich darauf vorbereitet, daß „alles Heil von den Juden"[5] kommt, daß man Gott dafür danken muß, daß er die Menschen „mit seinem Blut aus aller Art Stamm, Sprache, Volk und Nation herauserlöst" hat,[6] und daß eher die Welt vergehen wird, eher ein Jota und ein Strichlein des Gesetzes,[7] d. h., des dem Juden Weltherrschaft verheißenden alten Testamentes vergehe. Und da dieses Buch, wie gesagt, auch nichtjüdische, ja sogar nordische Bestandteile aufweist, die trotz ihrer Verstümmelung im jüdischen Zerrspiegel den nichtjüdischen Völkern zum Teil verwandt klingen, so wird das andere, das urjüdische gern übersehen und mithingenommen.

So haben wir Deutsche unsere arteigene Religion vor etwa tausend Jahren eingebüßt und sind der artfremden, jüdischen Christenlehre verfallen. Mit Feuer und Schwert, mit Foltern und Scheiterhaufen wurde die neue Lehre in Deutschen Landen eingeführt und erhielt sich bald ein Jahrtausend hindurch nur, weil sie von Kindheit an den Deutschen eingetrichtert wurde, bis sie den ihnen zuteil gewordenen Suggestionen unterlagen und glaubten, das Christentum sei die moralisch am höchsten stehende Religion.

Innerhalb des Christentums ist jedoch dem Juden ein Gegner in Gestalt des römischen Papsttums entstanden, das die Weltherrschaft nun für sich beansprucht, indem es von der nachträglich konstruierten Gottessohnschaft des Stifters der christlichen Religion, des Juden Jesus von Nazareth, ausgeht. Der Gottessohn Jesus habe dem Apostel Petrus den Rang seines Stellvertreters verliehen, und dieser habe nun den Päpsten diese Stellvertretung vererbt. Als Stellvertreter Christi auf Erden erheben die Päpste nun, von ihrem Standpunkt aus durchaus logisch, den Anspruch auf die höchste Macht auf allen Gebieten des menschlichen Lebens. Sie haben schon längst erkannt, daß das Schlagwort, Religion habe mit Politik nichts zu tun, nichts als ein Schlagwort ist und daß die Politik folgerichtig nur aus Religion gemacht werden kann. Wenn das Papsttum aus seiner „universellen", d. h. internationalen Einstellung heraus natürlich auch die Einheit von Glauben und Blut verneint, so erkennt es die Einheit von Glauben, Kultur, Recht und Wirtschaft voll an und handelt danach. Die heute noch stattfindenden Prozesse gegen die „heiligmäßig lebenden" Devisenschieber in Klöstern und Vikariaten liefern dafür einen einwandfreien Beweis.[8]

Diese beiden Mächte, Juda und Rom, streben also zur Weltherrschaft. Der Jude stellt sich die Erfüllung der ihm gewordenen Verheißungen etwa so vor, daß alle Völker der Erde zu einem Einheitstaat mit jüdischer Oberleitung zusammengefaßt werden, um dem Juden zu dienen. In diesem Weltstaat würde es keine Rassen und Völker geben, sondern einen rasselosen Völkerbrei, wie etwa im Mittelmeergebiet zur Zeit der Geburt des Christentums, wo der Jude mit ähnlichen Mitteln unter den Ägyptern, Babyloniern, Griechen, Persern und Römern vorgearbeitet hatte, und wo deshalb das Christentum umso leichter Eingang fand — ohne solche ungeheuerlichen Blutopfer wie zum Beispiel im Sachsen- oder im Preußenlande. In dem jüdischen Weltstaat würde es nur eine Religion geben, die jüdisch-mosaische, wozu das Christentum eine Art Vorschule sein soll. Benjamin Disraeli, später Lord Beakonsfield, ein Vollblutjude und britischer Minister, sagte, daß das „Christentum — Judentum für das Volk" sei, „aber immer noch Judentum". Der Halbjude und Hochgradfreimaurer Graf Coudenhove-Kallerghi äußerte sich in seinem Blatt über die Bevölkerung des Paneuropa, das eine Vorstufe für das jüdische Weltreich werden sollte, daß ihm dafür eine „eurasisch-negroide Rasse" am vorteilhaftesten erscheine, in der „die Juden als neuer Adel von des Geistes Gnaden" zu herrschen hätten. Eine weitere Bestätigung erbringen die sogenannten „Protokolle der Weisen von Zion".[9]

Der römische Weltstaat wurde von Augustin in seiner „Civitas Dei", Gottesstaat, geschildert. Auch darin haben „weder Juden noch Griechen"

Platz, sondern, nach dem Ausdruck eines Jesuitenblattes, eine aus allen Völkern und Rassen zusammengemischte „katholische Rasse". Die Führung beansprucht selbstverständlich der Priesterstand. Die Staatsform wird wie im jüdischen Weltreich eine Art „kommunistischer Theokrathie", d. h. Priesterherrschaft über kollektivierte und enteignete Sklaven sein.

Da beide überstaatlichen Mächte eine gemeinsame Wurzel haben, den in der Bibel fußenden Jahwehglauben, haben sie auch gleiche Methoden in der Verfolgung ihres Endzieles. Und, trotz ihrer heftigen Konkurrenz, sind sie miteinander stets einig, wenn es gilt, den Widerstand eines sich auf seine Art besinnenden Volkes zu brechen und es auf die Knie zu zwingen. Die traute Gemeinschaft, in der Juden und Römlinge gegen das völkische Deutschland hetzen, in der das reaktionär-römische Zentrum mit der jüdisch-freimaurerischen Sozialdemokratie die Weimarer Republik „gemacht" und regiert hatten, sind augenscheinliche Beweise für diese Tatsache.

Wie Rom sich des Jesuitenordens zum Kampf gegen die Ketzer — und auch gegen seinen Konkurrenten Juda — bedient, der seiner Arbeitweise nach zu den Geheimorden zu zählen ist, so schickt der Jude die ihm hörige und zumeist dem Blute nach aus Nichtjuden bestehende Freimaurerei im Kampfe um die Verblödung und Zersetzung der Gojim vor. Leider verbietet mir der Raum, hierüber Näheres zu sagen. Ich muß den Leser an die Kampfwerke von General Ludendorff, „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse", „Schändliche Geheimnisse der Hochgrade", „Kriegshetze und Völkermorden" und „Wie der Weltkrieg 1914—18 gemacht wurde", sowie von E. u. M. Ludendorff, „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende" und von Frau Dr. Ludendorff, „Ungesühnter Frevel an Luther, Lessing, Mozart und Schiller" dringend verweisen. Diese Werke gehören zum Rüstzeug eines jeden erwachten Deutschen, der seine Pflicht erkannt hat, für die Volkserhaltung gegen seine Feinde zu kämpfen.

Wie ich schon sagte, müssen beide überstaatlichen Mächte zwangsläufig jedes arteigene, biologisch und geistig seine Art erhaltende Volk bekämpfen, da es durch seinen Bestand allein ihre Pläne bedroht und in Frage stellt. Der Jude wie der Papst sehen die ihnen gewordenen Verheißungen erst dann als erfüllt an, wenn a l l e Völker und Rassen ihren Glauben und ihre Herrschaft anerkannt und ihr eigenes Gesicht aufgegeben haben. Solange auch nur ein Volk frei bleibt, sind die Verheißungen Jahwehs nicht erfüllt und muß der Kampf weitergehen. Deshalb können sie sich mit Teilerfolgen nicht begnügen, und wenn jemand zum Beispiel glaubt, daß sich Rom jemals damit zufrieden geben würde, wenn zwei Drittel des Deutschen Volkes Nicht-Katholiken seien, der hat das Wesen des Papsttums nicht erkannt. Deutsch-

land wird solange von mehr oder weniger versteckten und „legalen" Glaubenskämpfen zerrissen werden, solange ein römischer Priester auf Deutschem Boden vor Deutschen Menschen predigt. Das ist eine schwerwiegende, aber leider nicht aus der Welt zu bringende Erkenntnis, der die Geschichte und die Lehre, mit der Rom steht und fällt, recht geben.[10]

Gegen die Erkenntnis seiner Art, gegen das völkische Bewußtsein richtet sich darum der unversöhnliche Haß beider überstaatlichen Mächte. Und da der Einfluß Rom-Judas auf allen Gebieten der Kultur größer ist, als der Durchschnittsdeutsche es im allgemeinen vermutet, so ist es keinesfalls verwunderlich, daß gerade einer der im Sinne der Volkserhaltung wichtigsten Zweige der Wissenschaft, die den biologischen Bestand der Völker sichernde Rassenkunde, so lange Zeit stiefmütterlich behandelt wurde und erst in jüngster Zeit mit dem zunehmenden Erwachen der Völker aus tausendjähriger christlicher Nacht wieder zum Ansehen und zu einer gewissen Höhe gekommen ist.

Anmerkungen:

1) S. hierzu die Werke des Generals Ludendorff: „Kriegshetze und Völkermorden", „Das Marne-Drama — der Fall Moltke-Hentsch", „Wie der Weltkrieg 1914—1918 gemacht wurde" und „Deutsche Abwehr — Antisemitismus gegen Antigojismus", sämtlich in Ludendorffs Verlag, München.

2) S. General Ludendorff, „Deutsche Abwehr — Antisemitismus gegen Antigojismus", H. Rehwaldt, „Der Kollektivstaat — das Ziel Rom-Judas", Ludendorffs Verlag.

3) S. 1. Moses 26, 3—4, 5. Moses 7, 16 u. 22, 5. Moses 20, 14—16, 5. Moses 23, 10 u. 20, 1. Moses 3, 19, 4. Moses 33, 55 usw.

4) S. Dr. Mathilde Ludendorff „Erlösung von Jesu Christo", Ludendorffs Verlag, München, Ernst Schulz, „Der Trug v. Sinai" im gl. Verlag.

5) S. Ev. Johannes, 4, 22.

6) S. Offenbarung Joh. 5, 9.

7) S. Ev. Matthäus 5, 18.

8) S. E. Ludendorff, „Deutsche Abwehr".

9) S. Th. Fritsch, „Zinonistische Protokolle", Hammer Verlag, Leipzig.

10) S. E. u. M. Ludendorff, „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende", Ludendorffs Verlag, München.

Von Rassenfrage zu Rassenkunde.

Bis vor zwei Jahrhunderten hat es eine eigentliche Rassenkunde nicht gegeben. Die Wissenschaft stand unter schärffster kirchlicher Kontrolle, und alle neuen Erkenntnisse der Forschung, namentlich der Naturforschung mußten sich erst gegen den Terror der Kirche durchsetzen, wie es die Geschichte des Gallilei, des Kopernikus, des Giordano Bruno — der übrigens in dem Wahn des Okkultismus landete — und vieler anderer mehr beweist. An der biblisch festgelegten Schöpfunggeschichte durfte, eine Zeit lang buchstäblich bei Todesstrafe, nicht gerüttelt werden.

Derselben Quelle verdankt auch die damalige Lehre über die Entstehung des Menschen und der Menschenrassen ihren Ursprung. Vor genau 5698 Jahren wurde von einem persönlichen Gott mit dem eigenartigen jüdischen Pluralnamen Elohim[1] aus Lehm der Mensch geschaffen. Aus einer amputierten Rippe dieses Menschen wurde ihm von dem gleichen Weltenschöpfer ein Weib gemacht, damit er nicht allein sei in der Welt. Das erste Menschenpaar wurde alsdann in einem vermutlich in Mesopotamien gelegenen Garten Eden angesiedelt, aus dem sie nach Übertreten der ziemlich unverständlichen und unlogischen, von dem Gott mit dem Mehrzahlnamen gegebenen Hausordnung ausgewiesen und hinausgeflucht wurden. Die Wesenszüge der ersten Menschen zeigen im Übrigen in der biblischen Darstellung unverkennbar jüdischen Charakter. Oder ist das Verhalten Adams, der sich beim sogenannten Sündenfall hinter seine Frau versteckt, etwa nicht ausgesprochen jüdisch? Am jüdischsten aber ist das Verhalten des Jehova selbst, doch eine nähere Untersuchung darüber fällt nicht in den Rahmen der vorliegenden Arbeit.

Aus der Nachkommenschaft dieser von der Amtswissenschaft als solche anerkannten „Menschenahnen" entstanden auch die ebenfalls amtlich als solche anerkannten drei Stammväter aller Rassen, die drei Söhne des „Erzvaters" Noah: Sem, Ham und Japhet. Nicht umsonst steht dabei Sem an erster Stelle und nicht nur dem Alter nach. Er gilt als Stammvater der semitischen Rasse, aus deren Schoß das von dem Weltenschöpfer der Bibel „auserwählte" Volk der Juden hervorging. Die hamitische Rasse umfaßte die Äthiopier, die Neger u. a. schwarze Völker, die japhetitische die „weißen" Völker, darunter also auch uns Deutsche.

Solange die Indianer Amerikas, die Südseerassen, ja auch im Wesentlichen die „gelben" Völker Asiens unbekannt waren, war alles in schönster Ordnung. Mit ihrem Eintreten in den Gesichtskreis des bibelkundigen Europäers wurde die Sache schon komplizierter. Trotzdem hält z. B. die französische Amtswissenschaft noch heute an dieser bestechend einfachen Rassenein-

teilung, indem sie die nicht in diesen Rahmen passenden Völker mit sanfter Gewalt und beide Augen zudrückend hineinzwängt.

Völker, deren Entrassung nicht so fortgeschritten war, wie beim französischen Volk, das selbst seine Muttersprache unter dem Einfluß des Mittelmeergiftes einbüßte, gaben sich jedoch mit einer solchen Rassenkunde nicht zufrieden. Der göttliche Wunsch zum Wahren, der die freie Forschung beseelt, war damit nicht zufriedengestellt.

So traf zunächst der Schwede v. Linné, ohne allerdings an der biblischen Schöpfunggeschichte zu rütteln, eine neue Einteilung der bestehenden Menschenrassen, wobei er allein von geographischen Verhältnissen ausging. Es gab also nach seiner Theorie vier Menschenrassen: die Europäer, die Asiaten, die Afrikaner und die Amerikaner. Australien war damals noch nicht bekannt. So einfach diese Einteilung war, so falsch war sie im Wesen. Trotzdem mutete sie beinahe wie eine Auflehnung gegen die biblische „Wissenschaft" an. Immerhin hatte weder der Jude noch der Römling gegen diese Art Rassenkunde etwas einzuwenden, da solche geographischen Bezeichnungen wohl auch in ihren angestrebten Weltreichen geduldet werden könnten. Gefährlicher war es schon, daß Linné dabei auch die äußeren Merkmale der verschiedenen Menschenrassen in sein System einzuordnen versuchte, wie z. B. die Hautfarbe, die Farbe und Beschaffenheit der Haare und — und das war das Gefährlichste — sogar die „Temperamente". Er drohte also in das Gebiet hinüberzugreifen, auf dem sich beide überstaatlichen Mächte am unsichersten fühlten, in das Seelische.

Allerdings war das Linnésche System weit davon entfernt, das Richtige zu treffen. Wenn es dabei bliebe, so würde aus einer solchen Rassenkunde niemals eine Gefahr für die Überstaatlichen erwachsen.

Dreißig Jahre nach Linné und nach der Entdeckung der Südseeinselwelt und Australiens vervollständigte Blumenbach nach gleichen Grundsätzen und unter Beachtung außerdem noch der Kopfform das Linnésche System und gab den verschiedenen Rassen folgende Bezeichnungen: Kaukasier, Mongolen, Äthiopier, Amerikaner, Malayen. Der Engländer Prichard baute auf dieser Grundlage sein ethnologisches Rassensystem auf, d. h. er griff bereits auf das Gebiet der Kultur als rassebestimmendes Merkmal über. Hier näherte sich die Rassenkunde bereits der Wahrheit und wurde für die überstaatlichen Mächten zu einer Gefahr. Solange sie sich auf geographische Bestimmung der verschiedenen Rassen beschränkte, konnte sie geduldet werden. Jetzt änderte sich das Bild, obgleich Prichard und der in seine Fußstapfen tretende Horatio Hale noch völlig in christlicher Denkweise befangen waren und deshalb keinen Blick für wahre Kulturunterschiede und Kulturverwandtschaften hatten.

Wir dürfen niemals außer Acht lassen, daß für einen christlich suggerierten Menschen das Christentum als die moralisch höchststehende Religion, als d i e Religion schlechtweg gilt. Die Gebote von Sinai waren für ihn die Verkörperung der höchsten Moral, die Bergpredigt ihre Durchgeistigung durch Liebe. Der Christ fühlte sich somit allen Nichtchristen turmhoch überlegen, und zwar ohne jeden Beweis für die Berechtigung einer solchen ungeheuerlichen Überheblichkeit, einfach auf die suggestiv wiederholte Behauptung seiner Priester oder Pastoren hin. Er nahm für sich hinsichtlich der Religion und der Teilnehmerschaft an dem jenseitigen Reich Gottes — nur eingeweihte Priester der römischen Kirche stellen sich dieses Reich durchaus „diesseitig" vor — die Nachfolgerschaft in der Auserwähltheit des jüdischen Volkes in Anspruch, das seine Aufgabe als Wegbereiter und Wiege des Christentums erfüllt habe. Der Christ läßt neben sich höchstens eben dieses ehemalige auserwählte Volk gelten, und zwar allein des Verdienstes wegen, ein „monotheistisches" Volk zu sein, d. h. an e i n e n persönlichen Gott zu glauben im vorteilhaften Gegensatz zu fast allen anderen Völkern des Altertums und der Vergangenheit, mit Ausnahme der Christen. Abgesehen davon, daß zahlreiche Völker weder „Polytheisten" noch „Monotheisten" sind, sondern keinerlei persönliche Gottheit anbeten, den „Gott in eigener Brust" wähnen und sich das ganze All gottdurchseelt vorstellen, wie z. B. unsere Ahnen in vorchristlicher Zeit, bildet die Tatsache, daß ein Volk „monotheistisch" ist, keinesfalls ein Merkmal dafür, daß die Religion dieses Volkes „hochstehend" ist.

Eine Religion, die den Gläubigen „bessert", ist — abgesehen von ihrer Fähigkeit der Volkserhaltung — hochstehend. Eine solche, die es nicht vermag oder es gar nicht will, ist tiefstehend. Und das ganz unabhängig davon, wieviel und welche Götter die Religion zum Gegenstande der Verehrung macht.

Etwas anders verhält es sich mit der Fähigkeit der Religion, art- und volkerhaltend zu wirken oder im Gegenteil, seinen zunächst seelischen, kulturellen Niedergang und Tod, dem über kurz oder lang auch der politische, biologische Untergang gesetzmäßig folgen muß, herbeizuführen. Hier hat die moralische Höhe oder Tiefe einer Religion direkt keine Bedeutung. Hier hat nach den von Frau Doktor Ludendorff entdeckten und begründeten Gesetzen der lebendigen Volksseele lediglich der Umstand zu entscheiden: ist die Religion dem Volke arteigen, aus seinem ewigen Rasseerbgut geboren, oder ist sie ihm artfremd und künstlich aufgepfropft. Nur die arteigene wahre Volksreligion, d. h. eine solche, die aus dem Erbgut des Volkes schöpft und mit den Erkenntnissen der wissenschaftlichen Forschung im steten Einklang steht, vermag volkerhaltend zu wirken, sonst verborgene, schlummernde ungeahnte seelische Kräfte in dem Volk zu wecken und es für den Daseinskampf zu wappnen. Eine art-

fremde Religion wirkt sich mit der gleichen Gesetzmäßigkeit volktötend aus, wobei der zunächst unmerkliche seelische Verfall und die kulturelle Verwesung dem vielleicht erst nach langer Zeit folgenden biologischen Tod des Volkes vorausgehen.

Nach diesen beiden Gesichtspunkten ist also eine Religion zu bewerten, — nach der moralischen Höhe und nach der Befähigung zur Volkerhaltung. Und niemals nach der Anzahl der Götter.

Dem suggerierten Christen jedoch fehlt jeder Maßstab für eine solche Beurteilung. Seine Seelenhirten sorgen ja auch nach Kräften dafür, daß er ihn auch niemals findet,—aus begreiflichen Gründen, wenn man die Christenlehre unter diesem Gesichtswinkel einmal kritisch unter die Lupe nimmt. Für ihn ist Polytheismus tiefstehend, Monotheismus hochstehend, am höchsten stehend aber das Christentum. Dabei beten die gleichen Christen einen ziemlich unklaren d r e i einen Gott an.

Bei dieser Einstellung der suggerierten Christen ist es nicht verwunderlich, daß es den Forschern nach Hale und Prichard nicht gelungen war, sich zur Erkenntnis der Rasse durchzuringen. Zudem fehlte ihnen das Verständnis dafür, daß die Rassenforschung kein Ding für sich sei, sondern nur in großer und tiefer allgemeiner Schau des Alls, seines Sinnes und seiner wahren Beziehung zu dem „Ding an sich" möglich. Der Jude und der Priester sorgten dafür, daß ihren Schäflein eine solche Schau nicht möglich war. Sie „atomisierten" die Wissenschaft, indem sie durch ihnen hörige und von ihnen suggerierte „Wissenschaftler" lehrten, daß es einen Zusammenhang zwischen den verschiedenen Zweigen des Wissens und dem Wesen der Dinge nicht gebe. Das nach Immanuel Kant jenseits der Grenzen der menschlichen Vernunft stehende, unerforschliche und unergründliche „Ding an sich" ist ja für den Christen etwas durchaus Wesenhaftes. Zwar ist es „unbegreiflich in seinen Ratschlägen", jedoch mit bestimmten Attributen, die dogmatisch festgelegt worden sind, versehen. Gott ist Wesen, Geist, dreieinig, allmächtig, allwissend, allgütig, allgegenwärtig — und so fort. Wenn er also irgendwie mit der Wissenschaft in Verbindung gebracht werden kann, so nur sozusagen als strenger Zensor, wobei seine heilige und für alle Zeiten gültige Offenbarung, die Bibel, als Maßstab an die Ergebnisse der Menschenforschung anzulegen ist. Und da die Wissenschaft sich nicht bequemen konnte, sich in den engen und moderigen Sarg des jüdischen Mythenbuches hineinzuzwängen, trennte sie sich gern von jeder Beziehung zu dem „eifernden" Gott der Bibel. Zugleich aber verlor und verleugnete sie auch jede Beziehung zu dem Sinn der Schöpfung und dem Sinn des Menschenlebens, sie „atomisierte" sich.

Solchen Bestrebungen der Überstaatlichen, unterstützt durch die orientalische Überheblichkeit der Christen, ist es auch bald gelungen, die Rassenkunde

zu spalten. Ein Teil der Forscher huldigte dem „somatischen“ Prinzip der Rassebestimmung, d. h. er ging darin lediglich nach körperlichen Merkmalen der Menschen vor. Ein anderer dagegen schwor auf die „linguistische“ Methode, d. h. er stellte die Sprache des Volkes in den Vordergrund. Das vorherrschende Merkmal aller dieser Systeme war ihre rein mechanistische Denkweise, die niemals fähig war, zu dem Wesen der Dinge vorzudringen. Die Kultur, soweit sie überhaupt in Betracht gezogen wurde, wurde nach dem bekannten christlich-jüdischen Maß gemessen. Zudem fehlte eine klare Unterscheidung der Begriffe Kultur und Zivilisation, die allgemein durcheinandergeworfen wurden und falsche Werturteile über die Höhe der Kulturen hervorriefen. So wurden Völker, die sich mit primitiver Lebensführung begnügten, jedoch wunderbare Epen und Mythen besaßen, die ein tiefes und echtes Gotterleben verrieten, in der Regel als kulturell tiefstehend angesehen. Kultur ist gleich in Erscheinung getretenes Gotterleben eines Volkes.[2] Dieses Gotterleben tut sich kund in den von dem betreffenden Volk geschaffenen Kulturwerken. Die Zivilisation jedoch ist Vernunftarbeit zur Minderung und Abwehr der dem Volke drohenden Gefahren und Unbilden, sei es von der Natur, sei es von anderen Völkern.[2] Die Kultur ist niemals zweckgebunden, sie ist in ihrem Wesen tief religiös, in dem Maße wie das betreffende Volk Religiösität erlebt. Die Zivilisation dagegen ist stets zweckgebunden und areligiös, d. h. in keiner direkten Beziehung zum Gotterleben, da sie dieses ebenso gut fördern wie gefährden kann.

Diese Definition der Begriffe Kultur und Zivilisation war bisher den Forschern fremd. Daher rühren die zahlreichen Fehlurteile über die Kulturhöhe vergangener und lebender Völker.

Der Jude scheint bereits zur Zeit der Entstehung des alten Testaments gewisse Kenntnisse der Vererbunggesetze gehabt zu haben. Bei dem unschöpferischen Charakter der jüdischen Seele, die lediglich die hervorragende Fähigkeit besitzt, sich fremdes Geistesgut anzueignen, sofern es den Bestand des jüdischen Volkes nicht gefährdet, um es freilich auf seine jüdische Art zu verzerren und herabzuziehen, bei dieser durch die Geschichte und Kulturgeschichte des Judentums erwiesenen Eigenschaft des Juden[3] ist es kaum anzunehmen, daß er diese Kenntnisse durch eigene Forschung erworben hat. Es ist eher möglich, daß er sie bei einem anderen, schöpferischen Volk „entliehen“ und in seiner Gesetzgebung angewandt hat. Dem Christen aber hat er diese Kenntnisse zugleich mit der Glaubenslehre nicht mitvererbt. Oder vielmehr machte der Christ, der Priester, davon keinen Gebrauch, weil diese Erkenntnisse die Schaffung des erstrebten Gottesstaates auf Erden gefährden. Er ließ sie für den Juden, dem sie von Jahweh gegeben wurden, gelten, für den

Christen jedoch nicht. Die paulinische Formel, daß es in dem Reiche Christi „weder Griechen, noch Juden" geben werde, behagte ihm mehr.

Darum ist es nicht verwunderlich, wenn die Lehre von den Vererbunggesetzen sich ursprünglich im blödesten Aberglauben erschöpfte und erst sehr spät in den Vordergrund als exakte Wissenschaft trat. Es ist ein seltsamer Scherz der Kulturgeschichte, daß der Vater der Vererbunglehre ein katholischer Mönch, der Augustiner Mendel war, auf dessen streng wissenschaftlichem System die heutige Rassenkunde baut. Es ist nur zu natürlich, daß seine Forschungen totgeschwiegen und erst nach längerer Zeit bekannt wurden, nachdem andere Forscher auf anderen Wegen zu gleichen Erkenntnissen gelangt waren. Da pochte natürlich die „katholische Wissenschaft" auf die Prioritätrechte ihres Glaubensgenossen, den sie zuerst am liebsten wohl zum Verstummen gebracht hätten, wie auch seine weiteren Untersuchungen, wie es heißt, spurlos verschwunden sind.

Unabhängig von Mendel gab der Franzose Gobineau den Anstoß der neuen Rassenforschung. Er wies auf die seelischen Momente hin, die als Rassemerkmale eine so große Bedeutung haben. Houston Stewart Chamberlain, Theodor Fritsch u. a. traten in seine Fußstapfen, ohne jedoch zur völligen Klarheit zu gelangen. Die christliche Brille hinderte sie am klaren Sehen. Die Professoren Bauer, Lenz und Fischer legten den wissenschaftlichen Grundstock. Professor Dr. Günther folgte mit seinen Aufsehen erregenden Werken über die europäischen Rassen. Die Rassenkunde näherte sich der Erkenntnis der Tatsächlichkeit.

In dem Lager der Überstaatlichen wurde Alarm geschlagen. Juda und Rom rüsteten zur Abwehr der drohenden Gefahr. Sie verschrieen mit Hilfe der ihnen hörigen Presse und des ihnen ergebenen Literatentums die meisten Forscher als „Antisemiteriche", als „Hakenkreuzler", als Schwachsinnige und am Verfolgungwahn Leidende. Sie alarmierten auch die Fachwissenschaft, soweit sie ihrer habhaft werden konnten, um solche neuen Lehren und Theorien als Hirngespinste ohne jedes wissenschaftliche Fundament hinzustellen. Sie schickte allerlei Größen in den Kampf, die wie Einstein mit seiner Relativitättheorie — die übrigens in ihrem Wesen gar nicht sein Geistesprodukt ist — die Urteilskraft der Menschen trübten.

Es nutzte nichts. Die aus dem dunklen Gefühl heraus, aus dem Mahnen der im Weltkriege erwachten Volksseele geborene völkische Bewegung wuchs und erhielt eine immer festere wissenschaftliche Unterlage. Ihr Siegeszug war überwältigend und für sie selbst wohl unerwartet. Ihre Aufklärung drang in immer weitere Kreise des Volkes und bereitete den überstaatlichen Mächten entschieden mehr Kopfschmerzen als alle ihre politischen Erfolge.

Wie stand nun der Durchschnittsdeutsche der völkischen Bewegung gegenüber? Wie waren seine Kenntnisse auf dem Gebiete der Rassenkunde und der Vererbunglehre beschaffen? Was gab ihm in dieser Hinsicht die Schule, deren erste Aufgabe doch Staats- und Volkserhaltung sein müßte?

Die Überstaatlichen haben durch ihre Unterorgane hier gut vorgebaut. Der Durchschnittsdeutsche war mit christlichem Hochmut blind gemacht und wußte sonst um die Dinge der Volkserhaltung nichts. Als ein „Mensch von Bildung" war er zwar in dem Götterhimmel der Hellenen, in der Mythologie der Römer, der Ägypter, der Assyrer, der Perser, der Juden, ja selbst vielleicht in der indischen und buddhistischen Mystik recht zu hause, hatte aber eine nur dunkle Ahnung von dem Gottahnen unserer Vorväter, hatte wohl etwas von Edda, von dem Nibelungenlied gehört, wußte, daß Wotan mit seinen Einherieren in einem himmlischen Schloß namens Walhall zu kneipen pflegte, daß „die alten Deutschen tranken noch eins", auf Bärenfellen am Ufer des Rheins sitzend, daß üppige und durch Kleidung in jeder Beziehung behinderte behelmte Schlachtenjungfrauen, Walküren genannt, den Erwählten ihres Herzens Schlachtenglück und Minnepfänder zu schenken pflegten, wofür Vater Wotan sie durch Zauber strafte. Mehr wußte ein Durchschnittsdeutscher von der Altdeutschen Kultur nicht, höchstens vielleicht, daß da irgend ein seltsamer Baum eine unverständliche Rolle spielte. Das war alles, was die Wissenschaft dem Deutschen Volke über seine Vergangenheit zu sagen für nötig fand.

Sie lehrte, daß die alten Germanen „Politheisten" waren, also, im nachteiligen Gegensatz zu den „auserwählten" Juden, nicht nur einen, sondern viele persönliche Götter und Halbgötter anbeteten, daß sie ihnen Schimmel und gar Kriegsgefangene opferten, und daß auch bei ihnen eine Priesterklasse bestanden hat, die sich allerdings zum großen Teil aus Frauen zusammensetzte. Im Allgemeinen aber lebten die Germanen von Jagd und Raub- und Kriegszügen, während die Frauen die häusliche Arbeit zu verrichten hatten. Der Ackerbau wäre erst mit dem siegreichen Einzug der christlichen Missionare bekannt geworden.

Wie wissen heute, daß alles dieses unwahr ist. Daß unsere Ahnen lange vor Einbruch der Fremdlehre eine hohe Kultur besaßen, daß sie z. B. den Ackerbau vor etwa 5000 Jahren betrieben,[4] als man weder von dem Juden Moses, noch von dem Juden Jesus etwas gehört hatte. Daß sie ein freies und großes Volk waren, in dem die Frau im Gegensatz zu den orientalisch verseuchten christlichen Staaten dem Manne durchaus gleichwertig geachtet wurde.[5] Aber mit oben angedeutetem „Wissen" belastet stand die Masse des Deutschen Volkes dem völkischen Kampf verständnislos, ja ablehnend gegenüber.

Mit dieser sträflichen Ahnungslosigkeit und orientalisch-chrichstlichen Voreingenommenheit des Durchschnittsdeutschen hat die völkische Bewegung beinahe mehr zu kämpfen gehabt, als mit dem direkten Widerstand der überstaatlichen Mächte. Und trotzdem setzte sie sich in den Nachkriegsjahren in einem Maße durch, mit dem Rom und Juda wohl nicht gerechnet haben. Das war eine Folge des von ihnen hervorgerufenen Weltbrandes, die ihnen höchst unerwartet kam.[6]

Das geistige Fundament der sich auf dem siegreichen Vormarsch befindlichen völkischen Bewegung bildet die Rassenkunde. Und ihre amtlich anerkannten heutigen Erkenntnisse lassen sich in einer folgenden Definition des Begriffes Rasse zusammenfassen:

„Eine Menschenrasse ist eine Gruppe von Menschen, die sich durch den erblichen Gemeinbesitz leiblicher Merkmale und seelischer Eigenschaften von jeder anderen Menschengruppe unterscheidet und immer nur ihresgleichen zeugt.“[7]

Gegenüber der biblischen oder der Linnéschen Rassenlehre weist diese Auffassung einen gewaltigen Fortschritt auf, der den Überstaatlichen große Kopfschmerzen bereitet. Aber nicht etwa, weil diese amtliche Rassenkunde schon das Wesen der Rasse richtig erkannt hätte. Nein, weil diese Rassenlehre eine Vorstufe der wahren Rassenkunde werden kann, die sich mit mechanistischem Vorgehen allein nicht begnügt, und das Wesen der Rasse auf den Sinn der Schöpfung und den Sinn des Menschenlebens bezieht.

---

1) Näheres s. Ernst Schulz, „Der Trug von Sinai“, Ludendorffs Verlag, München. — „Elohim“ ist eine hebräische Mehrzahlform und bedeutet eigentlich die Götter. In dem Bestreben, das Judenvolk als Vater des Christentums um jeden Preis zu einem monotheistischen, d. h. an einen Gott gläubigen zu stempeln, übersetzen die Theologen dieses Wort ohne Zögern mit „Gottheit“, „Das Göttliche“.

2) S. Dr. M. Ludendorff, „Die Volksseele und ihre Machtgestalter — eine Philosophie der Geschichte“, Ludendorffs Verlag, München.

3) S. H. Rehwaldt, „Der Kollektivstaat, ein Ziel Rom-Judas“, Ludendorffs Verlag.

4) Der älteste archäologisch festgestellte Pflug, der sich heute im Landesmuseum Hannover befindet, stammt aus der Zeit um 4000 vor der heute üblichen Zeitrechnung und zeigt eine solche technische und Formhöhe, die allein den Beweis erbringt, daß er auf eine lange Reihe technisch und formmäßig nicht so vollkommener Vorläufer zurückblicken muß.

5) S. Dr. M. Ludendorff „Das Weib und seine Bestimmung“ und Wellinghusen, „Deutsche Frau, Dienerin oder Gefährtin“, Ludendorffs Verlag, München.

6) S. General Ludendorff, „Wie der Weltkrieg 1914—18 gemacht wurde“, Ludendorffs Verlag, München.

7) Nach Dr. Richard Rein, „Vererbungslehre, Rassenpflege, Urgeschichte“.

Antwort auf die Rassenfrage.

Es dürfte heute also außer Zweifel stehen, daß die Rassenkunde nicht ein „Ding für sich" ist, und ohne Zusammenhang mit anderen Zweigen der Wissenschaft studiert und erforscht werden kann. Sie hängt eng mit der Spatenwissenschaft (Archäologie), der Vererbunglehre, der Kulturforschung, ja mit der gesamten Naturwissenschaft zusammen und kann eine Antwort nach dem „Woher" und „Warum" der Menschenrassen nur aus diesem Zusammenhang heraus geben. Auch daß die Rassenkunde und die Vererbunglehre maßgebliche Bedeutung in dem Kampf eines Volkes um die Arterhaltung, um sein völkisches Leben hat, ist in den letzten Jahren namentlich in Deutschland erkannt worden. Linné und seine Nachfolger waren sich über diese Tatsache durchaus im Unklaren. Sie verglichen, beobachteten und forschten aus dem dunklen und mächtigen Forschungdrange heraus, von dem göttlichen Wunsch zum Wahren dazu getrieben, ohne zu ahnen, welch verantwortungvolle Aufgabe im Sinne der Volkserhaltung sie damit übernommen haben. Aber auch diejenigen, denen die Pflicht oblag, von Amts wegen für die Erhaltung des Volkes zu sorgen, die bahnbrechenden Forschungen der Gelehrten auf dem Gebiet der Rassenkunde zu fördern und im praktischen Staatsleben zu verwerten, die Staatsmänner, hatten keine Vorstellung darüber, was diese Forschungen für die ihnen anvertrauten Völker bedeuteten. In christlichen oder freimaurerischen Suggestionen befangen, die beide im Grunde rasseverneinend sind, betrachteten sie all diese Systeme und Spekulationen als eine vielleicht im historischen Sinne mehr oder weniger wichtige, im übrigen aber müßige Gedankenspielerei von Fachgelehrten und maßen der Rassenforschung nicht mehr Bedeutung bei, als z. B. der Erforschung der atmosphärischen Verhältnisse auf dem Mond oder auf dem Mars.

Diese Zeiten sind — wenigstens für das Deutsche Volk — vorüber. Vererbunglehre und Rassenkunde stehen heute im Vordergrund selbst des Mittelschullehrplanes. Daß diejenigen, denen Klarheit über diese Dinge eine ungeheure Gefahr bedeutet, in Alarmzustand versetzt wurden, ist klar. Und welche Wege Rom und Juda nunmehr beschreiten, um diese Gefahr abzubiegen, werden wir im Nachfolgenden erst sehen. Hier will ich zunächst darlegen, was den Überstaatlichen ihr verbrecherisches Treiben in dieser Richtung erleichtert und begünstigt, ferner gleichzeitig die Erkenntnisse zeigen, die der Rassenforschung eine unerschütterliche Grundlage geben und Irrwege mit der größtmöglichen Sicherheit ausschließen.

Wie ich schon oben sagte, verlor die Wissenschaft aus natürlicher Reaktion auf die jahrhundertelange Knechtung durch das Christentum mit der Zeit

jeglich Beziehung zu dem Wesen der Dinge, zu Gott. Sie „atomisierte" sich und verfiel immermehr der mechanistischen Denkungweise, da sie die Offenbarungen des Bibelgottes Jehova angesichts der wissenschaftlichen Erkenntnisse niemals als gültig anerkennen konnte. Einen anderen Gott und eine andere Offenbarung gab es nicht.

Namentlich für die Rassenkunde wirkte sich diese „Atomisierung" verhängnisvoll aus, da die Rassenforschung an die Arbeit ging, ohne Klarheit über den Sinn der Schöpfung und den Sinn des Menschenlebens zu haben. Denn nur aus der Beantwortung dieser beiden Fragen heraus kann auch die Rassenfrage ihre endgültige Antwort erhalten.

Es ist ein Verdienst der Religionphilosophin Dr. Mathilde Ludendorff, auf diese Fragen eine erschöpfende Antwort gegeben zu haben, eine Antwort, die einerseits mit den Erkenntnissen der wissenschaftlichen Forschung in vollem Einklang steht, also keinen Glauben an Unmögliches verlangt, auf der anderen Seite aber aus unserem Deutschen Erbgut geboren ist und in jeder freien, d. h. keinerlei Suggestionen erlegenen Deutschen Seele starken Widerhall findet. Die Deutsche Gotterkenntnis, dargelegt in dem gewaltigen Schaffen der Philosophin, weist auch der Rassenforschung den Weg, der sie zu Klarheit und Erkenntnis führen wird.

Wenn ich nun hier den Versuch unternehme, die Erkenntnisse von Frau Dr. Ludendorff über die Entstehung, das Wesentliche und den Sinn der Rassen kurz wiederzugeben, so bin ich mir dessen voll bewußt, nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Schaffen der Philosophin zu bringen, der durchaus nicht lückenlos ist und manch einem ernst nach den letzten Dingen forschenden Leser nicht genügen wird. Ich bitte also, das Nachstehende als eine kurze Einführung zu dem Schaffen von Frau Dr. Ludendorff zu betrachten, und verweise ausdrücklich auf dieses Schaffen selbst.[1]

Vorausschicken möchte ich noch, daß, wenn im Nachfolgenden von „Gott" und „Göttlichem" die Rede ist, keinesfalls der jüdisch-christliche persönliche und wesenhafte Gott Jahweh oder Jehova oder eine andere persönliche Gottheit gemeint wird. Diese Bezeichnungen sind lediglich Menschenworte und Umschreibungen für das Unbegreifliche, das Wesen aller Dinge, das „Ding an sich", das zu begreifen oder zu beschreiben der menschlichen Vernunft durch die ihr von Natur gezogenen Grenzen verwehrt ist. Dieses Göttliche, das das All durchseelt und im Menschen die Bewußtheit erlangt, kann durch die Vernunft lediglich in seinen Gesetzen, — den Naturgesetzen, sowie den Seelengesetzen, die die einzigen Offenbarungen des Gottes sind, — vernunftmäßig erkannt werden. In seinem Wesen, dem schwachen Abglanz dieses unvorstellbaren Wesens kann Gott nur erlebt und von seltenen genialen Menschen erschaut werden. Dies zur Klarstellung und Vermeidung von Irrtümern.

Nach der Deutschen Weltanschauung und Gotterkenntnis bildete der göttliche Wille zur Bewußtheit den Antrieb der Schöpfung des Alls. Die Schöpfung selbst war nicht ein einziger fortgesetzter Willkürakt innerhalb von sechs Arbeittagen, wie die christlich-jüdische Weltanschauung sie sieht, sondern vollzog sich nach ehernen und unumstößlichen Naturgesetzen — göttlichen Willensoffenbarungen, die nacheinander auftraten und den ununterbrochenen Gang der Entwicklung (der Darwinschen „Evolution") bewirkten. Harmonisch und gewaltig wirkten sich die göttlichen Willensoffenbarungen, die wir Naturgesetze nennen, im Kosmos aus und wirken noch heute, ohne daß ein einziger Verstoß dagegen, eine einzige Korrektur notwendig wurden, an welche die Christen glauben und die sie „Wunder" nennen. Das gesamte All und die göttliche Harmonie der Naturgesetze sind selbst ein gewaltiges Wunder, und es bedarf keinerlei Umwerfen und Umstoßen dieser ewigen Gesetze, um die unvorstellbare Erhabenheit des göttlichen Willens zu „beweisen".

Solange das Ziel der Schöpfung nicht erreicht war, d. h. solange der göttliche Wille zur Bewußtheit nicht Erfüllung gefunden hatte, war die „Evolution", das Entstehen immer neuer Arten auf der Suche nach Bewußtsein, notwendig. Die Wissenschaft nennt die ungeheuere Zeitspanne, in deren Verlauf die Lebewesen die Fähigkeit besaßen, im Lebenskampfe erworbene Eigenschaften zu vererben und so neue, für bestimmte Bedingungen des Kampfes um die Arterhaltung besser gerüstete Arte entstehen zu lassen, „plastisches Zeitalter". Dieses Zeitalter erstreckte sich auf ungezählte Millionen, ja Milliarden von Jahren und hörte mit dem Augenblick auf, da die äußeren, d. h. biologischen und kosmischen, und die inneren, seelischen Vorbedingungen dazu geschaffen waren, daß eine Art von Lebewesen Bewußtheit erlangte und der ehrenvollen und verantwortungvollen Aufgabe teilhaftig wurde, Gottes Bewußtsein auf Erden zu werden.

Das höchststehende Säugetier wurde Mensch. Diese Menschwerdung war ein vornehmlich seelischer Vorgang, der allerdings nur unter bestimmten kosmischen und biologischen Verhältnissen erst möglich wurde. Ausgelöst wurde dieser Vorgang wahrscheinlich durch eine äußere Erscheinung, durch eine gewaltige Naturkatastrophe. Aber er spielte sich in der Seele des Menschenpaares ab in Form eines gewaltigen Erlebnisses, das ein unauslöschliches „Engramm"[2] in die Hirne der ersten Menschen eingrub und so gewatlig war, daß es sich sogar auf die unsterblichen Keimzellen dieser Menschenahnen übertrug und somit auf unzählige Generationen von Nachkommen weitervererbt werden konnte. Die Nachkommen dieses ersten Menschenpaares waren also keine unterbewußten Tiere mehr, sondern bewußte Menschen, d. h. sie besaßen die Fähigkeit, die Umwelt auf ihr Ich zu beziehen und das Gesetz von Ursache und Wirkung zu erfassen.

Wie sich das im Einzelnen zutrug, werden wir wohl niemals mit voller Sicherheit erfahren. Das ist auch an sich nicht wesentlich, ebensowenig wesentlich wie die Frage, ob nur ein Menschenpaar die Bewußtheit erlangt und diese „Menschenwürde" auf die Nachkommen vererbte, oder ob mehrere Paare zugleich Menschen wurden. Nach der philosophischen Schau von Frau Dr. Ludendorff hat sich die Menschwerdung jedenfalls auf diese Weise vollzogen.

Das Ziel der Schöpfung war somit erreicht. Das „plastische Zeitalter" für die unbewußten und unterbewußten Lebewesen war abgelaufen. Die Entstehung neuer Arten von Tieren und Pflanzen hörte auf. Denn die Schöpfung war vollbracht, der Gott hatte Bewußtheit erlangt.

Wenn jedoch dieses erste Menschenpaar sein Gotterleben gleichmäßig auf alle seine Nachkommen vererbt hätte, so wäre dadurch eine gewisse Zwangsläufigkeit und Einheitlichkeit des Gotterlebens ein für allemal und für alle Menschen festgelegt. Dies würde jedoch zu dem göttlichen Willen in Gegensatz stehen, der Freiwilligkeit und Mannigfaltigkeit des Gotterlebnisses erstrebt. Durch die ganze Schöpfung geht wie ein roter Faden die Freiheit und die Freiwilligkeit hindurch. Niemals wurden Viele Ahnen neuer Arten, sondern immer nur Einzelne, besonders Befähigte, Geniale,[3] die neue Offenbarungen des göttlichen Willens vermöge ihrer Genialität erlauschten und in deren Sinne wirkten — unbewußt oder unterbewußt. So war es auch beim Menschen.

Der göttliche Wille zur Mannigfaltigkeit des Gotterlebens konnte sich mit einem gleichmäßigen, zwangsläufig vererbten Gotterleben nicht zufrieden geben. Und so dauerte das „plastische Zeitalter" für die Menschen nach der Menschwerdung und Ende dieses Zeitalters für die unbewußte und unterbewußte Welt noch an, bis die Mannigfaltigkeit des Erbgutes gewährleistet war.

Unter den Nachkommen der Menschenahnen sonderten sich nach dem Charakter der Träger zunächst zwei Gruppen ab: Menschen, deren Charakter „revolutionär", d. h. wandelfroh, und solche, deren oberster Charakterzug „Konservativismus", d. h. beharrliches Festhalten an dem Althergebrachten war. Zwischen diesen beiden Polen gab es zudem noch zahllose Zwischenstufen.

Ferner unterschieden sich zwei weitere Hauptgruppen unter den Nachkommen der Menschenahnen. Frau Dr. Ludendorff nennt die eine dieser Gruppen, von einem Bildvergleich ausgehend, „Lichtmenschen", die andere aber „Schachtmenschen". Es würde zuweit führen, wenn ich hier diese Bezeichnungen näher erklären sollte. Ich muß den Leser auf das Werk von Frau Dr. Ludendorff „Selbstschöpfung" verweisen. Hier genügt die Feststellung, daß in der Stunde des rasseschöpferischen Erlebens der Ahnen der ersten

Gruppe in ihrer Seele das Göttliche, das Gotterfüllte einen Sieg über Ungöttliche, das Widergöttliche davongetragen hatte. Z. B. hat der eine Ahn die tierhafte Angst vor irgend etwas Finsterem, Gewaltigem in sich überwunden, um eine edle Tat zu vollbringen. Die Folge davon war, daß er in seiner Seele ein Erleben des Stolzes, der Freiheit und der Ebenbürtigkeit dem Furchtbaren und Gewaltigen gegenüber hatte. Und dieses Erleben war wierderum so gewaltig und sein ganzes Wesen aufwühlend, daß es sich — wie das Erleben der Menschwerdung — als ein unauslöschliches Engramm in das Hirn des Ahnen eingrub und auf seine Keimzellen übertrug, um auf die Nachkommen vererbt zu werden. So entstanden die Rassen mit „Lichtreligion".

Bei einer anderen Gruppe von Rasseahnen war das Erlebnis gegensätzlicher Art Anlaß der Rassenschöpfung. In ihnen unterlag das Göttliche und Gotterfüllte in der Stunde der Rassenschöpfung dem Ungöttlichen, Widergöttlichen. So konnte z. B. die Angst um das eigene Leben angesichts einer gewaltigen Naturkatastrophe den Ahn um einer Meintat an anderen Menschen bewogen haben. Und auch dieses Erlebnis war so überwältigend und einschneidend, daß es sich als Engramm der Vorstellung der eigenen Minderwertigkeit dem Furchtbaren gegenüber, der eigenen Abhängigkeit und knechtischen Ergebung in sein Los in sein Hirn eingegraben und auf die unsterblichen Keimzellen übertragen hat. So entstanden Rassen mit „Schachtreligion".

Diese beiden großen Rassengruppen — die mit Lichtreligion und die mit Schachtreligion — wurden mit den Charaktereigenschaften der Rassenahnen verschmolzen. Und so unterscheiden wir nach Frau Dr. M. Ludendorff vier Hauptgruppen der Menschenrassen:

Rassen mit Lichtreligion und wandelfrohem Charakter,
Rassen mit Lichtreligion und beharrlichem Charakter,
Rassen mit Schachtreligion und wandelfrohem Charakter und
Rassen mit Schachtreligion und beharrlichem Charakter.

In diese vier Hauptgruppen ordnen sich zwangslos all die mannigfaltigen lebenden und ausgestorbenen Menschenrassen, die sich neben den verschiedenen Abstufungen des Rasseerbgutes auch nach biologischen Merkmalen unterscheiden. Somit sind die „somatischen", d. h. körperlichen Unterschiede der Rassen nicht primär. Zudem sind gerade diese Merkmale häufig „rezessiv", d. h. überdeckbar und bilden dadurch eine höchst unzuverlässige Handhabe bei der Bestimmung der Rassezugehörigkeit.

Die Rassen mit Lichtreligion haben Freiheit, selbstbewußten Stolz und aufrechte Haltung dem Göttlichen gegenüber als Merkmal. Die Rassen mit

Schachtreligion dagegen — knechtischen Sinn, Demut und Furcht vor dem Göttlichen. Und von beiden diesen Gruppen gibt es solche, die ihrem Rassecharakter nach konservativ, d. h. an dem Althergebrachten festhaltend und zum Dogmatismus neigend sind, und solche, deren wandelfroher Charakter sie zur häufigen Überprüfung ihrer Glaubenslehre und zu deren Angleichung an die Erkenntnisse der wissenschaftlichen Forschung befähigt, die also ihrem Wesen nach revolutionär sind.

Natürlich ergeben diese vier Hauptrassengruppen nur die philosophisch erschauten Rassentypen. In Wirklichkeit gibt es eine große Anzahl der Rassen, die nur Zwischenstufen zwischen diesen Hauptgruppen bilden. Dieser Umstand erschwert natürlich die Einrubrizierung eines Volkes oder einer Rasse in eine bestimmte Gruppe, da zudem wesentliche Züge des Rassecharakters und des Gotterlebens von weniger wesentlichen überdeckt werden können. Außerdem aber bietet die heutige Kulturforschung, die entweder von der schon erwähnten christlich-jüdischen Überheblichkeit und Farbenblindheit oder von der materialistischen Seuche stark angekränkelt ist, eine äußerst unsichere Grundlage zur Weiterbehandlung der Rassenfrage. Eine grundlegende Überprüfung der Ergebnisse kulturgeschichtlicher Forschung ist also Vorbedingung der endgültigen Lösung der Rassenfrage.

Das eine steht aber nach den Erkenntnissen des Schaffens von Frau Dr. Ludendorff einfürallemal fest: das Wesentliche für die Rassenbestimmung ist nicht das Körperliche, „Somatische", sondern das Seelische, das Gotterleben.

Nachdem nun die Mannigfaltigkeit des Gotterlebens gesichert und seine Vererbung gewährleistet war, lief auch für die Menschen das plastische Zeitalter ab. Doch innerhalb der Rassen bildeten sich teils durch seelische Eigenheiten, teils durch klimatische oder geographische Einwirkungen die einzelnen Völker. Wie der einzelne Mensch eine Persönlichkeit innerhalb seines Volkes, ein „einziger Atemzug Gottes" ist, so bilden auch die einzelnen Völker selbstständige, einzigartige und nie wiederkehrende Rassepersönlichkeiten, unterschiedlich nicht nur durch geographisch Lage und Sprache, sondern vor allem durch die Färbung des Gotterlebens, die Kultur. Griechen und Perser, Inder und Sumerer waren Zweige der gleichen nordischen Rasse, zu der auch die Germanen, also auch wir Deutsche angehören. Und obgleich das Gotterleben dieser Völker, soweit es sich noch aus den zum Teil recht spärlichen Resten ihrer arteigenen Kultur rekonstruieren läßt, gemeinsame Züge der nordischen Lichtreligion wandelfrohen Charakters aufweist, zeigt es bei jedem dieser Völker eine bestimmte Färbung, die nur ihm allein eigentümlich ist.

Einem aufmerksamen Beobachter der Kulturen wird es dabei auffallen, daß die Kulturen der Schachtreligionen einander stark ähneln, als wäre die

eine ein Abklatsch der anderen. Die Kulturen der Völker mit Lichtreligionen dagegen weisen auffallende Unterschiede miteinander auf. Dies ist leicht zu erklären. In der Stunde des rasseschöpferischen Erlebens stand der Ahn einer Rasse mit Schachtreligion unter der Herrschaft seines unvollkommen, glücksgierigen und schmerzfliehenden falschen Selbsterhaltungwillens. Dies bedingte mit geringen Abweichungen die eine Richtung des Erlebens. Nur noch sein persönlicher Charakter, der im Rasseerbgut zum Rassecharakter wurde, gab dann noch den Ausschlag. Das Wesen der Rasse blieb sich bei allen Ahnen der Rassen mit Schachtreligion gleich: Demut, Furcht und knechtischer Sinn dem Gotte gegenüber. Bei den Ahnen der Rassen mit Lichtreligion errang dagegen in der Zeit des rassegebärenden Erlebens die eine der fünf göttlichen Offenbarungen den Sieg, die in jeder Menschenseele schlummern: der göttliche Wunsch zum Guten, der die Moral des Menschen bestimmt, der Wunsch zum Wahren, der den Menschen anspornt, die Gesetze der Erscheinungwelt zu erforschen und über die letzten Dinge nachzusinnen, der Wunsch zum Schönen, der den Menschen befängt, das Schöne im All und in der Menschenbrust nicht nur bewußt zu erleben, sondern dieses Erleben zu ermöglichen und sich diesem Wunsch gemäß zu betätigen (Kunstschaffen), ferner der göttliche Stolz und der daraus geborene Mut, allen Gefahren und Unbilden zu trotzen, und endlich das göttlich gerichtete Lieben und Hassen, das für die Volkserhaltung und für die Sicherung der Selbstschöpfung zur Vollkommenheit so bedeutungvoll ist. Eine dieser Offenbarungen, vielleicht aber auch mehrere zugleich standen in der Seele des Rassenahnes im entscheidenden Augenblick im Vordergrund und vererbten sich dann auf die Nachkommen. Dadurch ergibt sich eine schier unübersehbare Mannigfaltigkeit der Rassen mit Lichtreligion, vielmehr deren Kulturen.

Über die Gefahren der biologischen Rassenvermischung ist man sich im Deutschen Volk im klaren. Man weiß auch, daß eine Blutmischung zwischen Vertretern zweier „verwandten" Rassen nicht so verhängnisvoll im Sinne der Volkserhaltung ist, wie eine zwischen zwei „heterogenen" Rassen, d. h. solchen, deren Rasseerbgut stark unterschiedlich ist. Es steht heute wissenschaftlich fest, daß solche „heterogenen" Blutmischungen den Tod eines Volkes bringen müssen. So kann man ermessen, welche Bedeutung die Erkenntnisse von Frau Dr. Ludendorff gerade auf dem Gebiete der Rassenkunde haben, die zuerst die sichere Möglichkeit geben, fehlerlos zu entscheiden, welche Völker und Rassen als „verwandt" und welche als „heterogen" zu gelten haben.

Eine ebenso hohe Bedeutung im Sinne der Volkserhaltung besitzt die Erkenntnis der Volksseele als Realität. Die Bezeichnung „Volksseele" gebrauchten schon früher Dichter und Politiker, jedoch mehr als eine dichterische Umschreibung eines verworrenen und unbestimmten Begriffes. Man sprach vom

„Kochen der Volksseele", von „Widerstand der Volksseele" und meinte damit etwa dasselbe wie mit der berüchtigten „öffentlichen Meinung". In ihrem gewaltigen Werk „Die Volksseele und ihre Machtgestalter — eine Philosophie der Geschichte" wies nun Frau Dr. Ludendorff nach, daß die Volksseele, das geistige, kulturelle unsterbliche Rasseerbgut, eine Realität ist und daß erst sie den Einzelmenschen befähigt, das Volk als eine lebendige organische Einheit, deren Teil er ist, zu erleben und nicht als ein mechanisch zusammengewürfeltes Gefüge, das man nach Belieben umbauen und aufbauen könnte. Die Volksseele ist die Hüterin des artgemäßen Gotterlebens, dessen Fortbestehen wiederum den Bestand des Volkes sichert. Der Ersatz eines artgemäßen Gotterlebens mit einem artfremden wirkt sich gesetzmäßig wie eine tödliche Vergiftung des Volkes, das an diesem artfremden Gift über kurz oder lang zugrunde geht.

Im gleichen Werk führt Frau Dr. Ludendorff den Nachweis, daß die Volksseele und somit das Volk „potentiell unsterblich" sind, d. h. kein natürliches Todesmuß wie der einzelne Mensch kennen. Das Volk kann danach lediglich eines gewaltsamen Todes sterben, entweder durch Waffengewalt, oder durch biologisches Gift der Blutmischung, oder endlich durch seelisches Gift der artfremden Religion, bezw. einer den Erkenntnissen der wissenschaftlichen Forschung Hohn sprechenden Okkultlehre, was im Grunde dasselbe ist.

Daraus ergibt sich die schwerwiegende Tatsache, daß die heute weit verbreitete Meinung, die Völker seien gleichen Schicksalen unterworfen wie der einzelne Mensch, d. h. Kindheit, Jugend, Reife, Alter und natürlichen Alterstod kennen, eine äußerst verhängnisvolle Irrlehre ist. Verhängnisvoll deshalb, weil sie das verbrecherische Treiben der Überstaatlichen und die tödliche Wirkung von Fremdlehren verschleiert und die Völker damit um die Früchte des Studiums der Vergangenheit bringt. Denn nur aus den Erfahrungen der Vergangenheit können die Völker die Weisheit schöpfen, die ihnen vortreffliche Waffen im Kampf um die Selbsterhaltung bietet. Aus den Fehlern der vergangenen Völker und Geschlechter können die Lebenden lernen, wie sie für ihr eigenes Volk in der gegenwärtigen Lage die drohenden Gefahren zu meistern haben.

Es gibt keine jungen und alten Völker, auch wenn sie nicht alle gleichzeitig entstanden. Die Völker sind ewig jung, solange ihre unsterbliche Volksseele lebt, solange sie ihr arteigenes Gotterleben leben, solange sie sich blutrein halten, kurz, solange sie gesund sind. Und wie man einen Gewalttod oder einen Gifttod abwehren und vermeiden kann, das zeigt eben das religionphilosophische Schaffen von Frau Dr. Ludendorff.

Daß alle diese Erkenntnisse der Rassenkunde die einzig mögliche Grundlage zum Erfüllen ihrer volkerhaltenden Aufgabe bieten, dürfte somit jedem Unvoreingenommenen klar sein. Die Rassenkunde wird daran niemals vorübergehen können, wenn sie nicht Irrwege beschreiten und zu einer Waffe der überstaatlichen Volksfeinde werden will.

---

[1]) S. Frau Dr. M. Ludendorff: „Triumpf des Unsterblichkeitwillens", „Der Seele Ursprung und Wesen" (drei Teile), „Der Seele Wirken und Gestalten" (drei Teile) und, als Einführung, „Aus der Gotterkenntnis meiner Werke", sämtl. Ludendorffs Verlag, München 19.

[2]) Griechisch „das Eingeschriebene", dauernde Veränderungen der Gehirnsubstanz, entstanden unter Einwirkung bestimmter Reize (Eindrücke), miteinander in bestimmtem Zusammenhang stehend. Sie werden bei ähnlichen Reizen wieder ausgelöst.

[3]) Hier nicht im üblichen, sondern im philosophischen Sinne, gleich „Gotterfüllt".

[4]) Rassereine Völker sind nichts wie einzelne Rassepersönlichkeiten, wie der einzelne Mensch eine Einzelpersönlichkeit, „ein einziger, niewiederkehrender Atemzug Gottes" innerhalb einerhalb eines Volkes ist. Darum kann man wohl, ohne fehlzugehen, Volksseele gleich Rasseerbgut setzen

Die Überstaatlichen in die Verteidigung gedrängt.

Die Erkenntnisse der amtlichen Rassenforschung versetzten schon beide überstaatlichen Mächte in Alarmzustand. Aber erst die tiefe und weite religion-philosophische Schau von Frau Dr. M. Ludendorff ließ die Gefahr in ihrer ganzen Größe vor ihnen erscheinen. Es handelt sich dabei nämlich nicht mehr um Teilerkenntnisse, die eine Verwirklichung Rom-Judas Pläne schlimmstenfalls aufschieben könnten. Es handelt sich um eine Gesamtschau, um eine umfaßende Erkenntnis des Alls und zugleich auch des Wesens der überstaatlichen Mächte, das von dem Hause Ludendorff auf die Drehscheibe gesetzt wurde. Und zu diesem Wesen gehört eben, daß sie stets nur im Dunkeln wirken, solange sie noch nicht den vollen Erfolg errungen haben. Stellt man die überstaatlichen Mächte mit ihren Unterorganisationen in den grellen Scheinwerferlichtkegel, so büßen sie all den Zauber des Geheimnisvollen ein, der sie im Finstern unüberwindlich macht. Nackt und bloß stehen sie da vor den Augen der aufhorchenden Völker in all ihrer teuflischen Häßlichkeit. Ihr Anblick vermag niemand mehr anzulocken, er stößt ab. Die Deutsche Weltanschauung bietet die einzig wirksamen Waffen zur Abwehr der hinterlistigen Anschläge Rom-Judas und anderer geheimen und offenen Volksfeinde.

Aus diesen Erwägungen heraus mußten die Überstaatlichen handeln, damit die umstürzenden Erkenntnisse die Völker, namentlich das Deutsche Volk, dessen Volksseele mit am wenigsten von christlichen Suggestionen umnebelt ist, — wenn auch in einem erschreckenden Maße — nicht oder nur mangelhaft und verzerrt erreichen. Die Mittel, die sie zu diesem Zweck anwandten, sind im Grunde so alt wie die überstaatlichen Mächte selbst. Es sind Mittel des Trugs und Terrors, je nachdem sie gerade in dem Augenblick und an dem Ort anwendbar waren.

Zunächst versuchten sie den Träger der Erkenntnis, das Haus Ludendorff, auf alt bewährte Art und Weise zu verschweigen, totzuschweigen, was ihnen aber auf die Dauer nicht gelang. Der Aufklärung- und Freiheitkampf des Hauses Ludendorff drang ins Volk und gewann festen Boden. Darauf wandten Rom und Juda in treuer Bundesgenossenschaft das andere Mittel an, das der Verleumdung und der persönlichen Verunglimpfung. Es fanden sich verwahrloste und üble Burschen genug, die ihnen dabei mit Begeisterung Handlangerdienste leisteten, weil sie es nicht ertragen konnten, daß es auch edle und geniale Naturen gibt. Dieser Schmähkampf wird auch heute noch

von Hörigen der Überstaatlichen und von Menschen, die auf deren Lügen hereingefallen sind, allerdings mit immer mehr schwindendem Erfolg, geführt. Der Grundsatz ist einfach: feste darauflos verleumden, etwas bleibt immer hängen!

Gleichzeitig versuchten die Überstaatlichen, ihre Getreuen in die nächste Umgebung des Hauses Ludendorff zu schmuggeln und so den Kampf General Ludendorffs von innen heraus lahmzulegen. Über kurz oder lang wurden aber diese geheimen Sendlinge Roms und Judas in ihrem Wesen erkannt und mußten überstürzt und mit wütendem Gekeife ausscheiden, um die Reihen der Schmäher und Verleumder zu verstärken. Zudem ist der Kampf des Hauses Ludendorff ein weltanschaulicher und religiöser Kampf, in dem nicht nur Worte und Einzeltaten, sondern das gesamte Leben des Kämpfers für die Beurteilung seiner Person maßgeblich ist. Es ist da nicht so wie z. B. bei den studentischen Korporationen, die von ihren Mitgliedern tadelloses Auftreten forderten, solange diese in „Couleur" waren, d. h. Band und Mütze trugen, die die betreffende Korporation anzeigten, und ein oder auch beide Augen zudrückten, wenn sie „in Schwarz", d. h. ohne Band und Mütze waren.

Wo sie es konnten, versuchten es Rom und Juda auch mit Terror, staatlicher oder privater Art. Sie ließen durch ihre Schäflein, durch katholische Gesellenvereine, Kongregationen oder auch andere Verbände die Aufklärungversammlungen sprengen, Aushangstafeln stehlen und einzelne Kämpfer der Bewegung überfallen. Nur allzu willig gab der „weltliche Arm" der Weimarer Republik dem Drängen namentlich der darin maßgebliche Rolle spielenden Romkirche nach und schritt gegen die Bewegung oder das Kampfblatt des Feldherrn ein. Und heute erleben wir z. B. in der Vatikankolonie Deutschösterreich den schärfsten staatlichen Terror gegen alle Geisteserzeugnisse des Hauses Ludendorff, wobei es für den romhörigen Staat keinen Unterschied macht, ob diese Werke gegen Rom oder gegen Juda und Freimaurerei gerichtet sind. Ihre völkische und volkerhaltende Grundlinie ist es, die ihn zu diesem Vorgehen treibt.

Ein weiteres, ebenso altbewährtes Mittel Rom-Judas ist die Verfälschung und Verwässerung der ihnen gefährlichen Erkenntnisse. So verfuhren sie auch mit den Erkenntnissen der volkerhaltenden Rassenkunde. Ich sagte schon, daß sie in der Vergangenheit dieses Mittel parallel mit dem Terror angewandt haben. Zuerst hielten sie starr an der biblischen Rassengeschichte, doch als sie durch die freie Forschung aus dieser unhaltbaren Stellung hinausgedrängt wurden, setzten sie sich an die Spitze dieser Forschung und führten sie für lange Jahre auf Irrwege, die ihnen und ihrem Bestand ungefährlich wurden. Dabei trat ein Unterschied in der Haltung Roms und Judas

zutage, der grundsätzlicher Natur ist und mit dem Wesen dieser beiden Mächte zusammenhängt.

Wie ich schon sagte, wurzelt das Christentum, namentlich das römische Christentum fest und unlöslich in der Bibel. Es kann und darf somit nicht einen Strichelchen daraus preisgeben, ohne seine Grundlage aufzugeben und aufzuhören, Christentum zu sein. Und da die Weltherrschaftansprüche der römischen — wie jeder anderen christlichen — Priesterschaft lediglich aus dem Christentum, aus der Bibel hergeleitet werden können und ihr Dogmengebäude, worauf sich diese Ansprüche stützen, wie jedes künstlich konstruierte, starr ist, müssen die Priester an der Gesamtheit der „heiligen Schrift" in ihrer einmal gegebenen Auslegung für alle Ewigkeit festhalten.

Deshalb darf sich Rom als Kirchenmacht niemals in Diskussionen mit der Rassenkunde einlassen. Es kann sie lediglich staatlich verbieten, wie wir es heute in Deutschösterreich erleben, oder kirchlich ablehnen, wo die Macht zu einem Verbot nicht ausreicht. Dadurch befindet sich Rom Juda gegenüber in Hinterhand. Durch Terror ist eine Idee nicht zu beseitigen, sonst hätten Gallilei und Kopernikus umsonst gelebt und wir würden heute noch in der Schule gelehrt bekommen, daß sich die Sonne um die Erde drehe.

Die Seele der katholischen Kirche bildet der Jesuitenorden, der ein hervorragendes Anpassungvermögen im Laufe der Jahrhunderte bewiesen hat. Und da diesem Orden alle Mittel des Kampfes gegen die Ketzer heilig und erlaubt sind, wenn sie von seinem Oberhaupt, dem Ordensgeneral oder dem „gleichsam gegenwärtigen Christus", wie er nach der jesuitischen Geheimlehre heißt,[1] angeordnet werden, so scheuen seine Hörigen nicht davor zurück, in die feindlichen Reihen zu schleichen, um den Feind vertarnt umso sicherer zu treffen. Die Jesuiten haben ihre Leute nicht nur in den Hochgraden der Freimaurerei, sondern auch in vielerlei Okkultgesellschaften, ja auch sicher in der völkischen Bewegung selbst. Die Aufgabe dieser vertarnten Jesuiten ist, die Tätigkeit der Organisationen, die sie aufgenommen haben, nicht nur zu überwachen, sondern auch lahmzulegen und abzubiegen.[2]

Der Jesuit befleißigt sich also, auch in der Rassenkunde festen Fuß zu fassen und sie von innen heraus zu vergiften. Doch hier ist seine Tätigkeit von der des Juden nicht zu trennen.

Der Jude sah nun die ihm durch das Erwachen des völkischen Bewußtseins drohende Gefahr bereits seit Jahren voraus und legte, wie es einmal seine Art ist, verschiedene Eisen ins Feuer, um dieser Gefahr zu begegnen. Ich sprach schon von der freimaurerischen Beeinflussung der Wissenschaft, die parallel mit der christlichen vor sich ging. Heute „ziehen" diese beiden Mit-

tel nicht mehr so, wie vor Jahren. Seit 1927 steht das Logentum im grellen Licht auf der Drehscheibe, durch General Ludendorff als das enthüllt,[3] was es in seinem Wesen ist: als ein Werkzeug und Handlanger des eingeweihten Juden in dessen Jahrhunderte altem Kampf um die Weltherrschaft. Die Logen in Deutschland mußten sich überdies auflösen. Auch das Christentum beginnt, den Boden unter den tönernen Füßen zu verlieren, ebenfalls durch General Ludendorff als Propagandalehre für das Judentum entlarvt und von Frau Dr. Mathilde Ludendorff des fadenscheinigen Glorienscheines der „Religion der Liebe" entkleidet.[4] So bestärkt der Jude die Verwendung der neuen Waffe, die den Völkern weniger bekannt ist, obgleich auch sie von dem Haus Ludendorff schlaglichtartig beleuchtet wurde.[5] Sie taucht in tausenderlei Formen und Gestalten auf und erfaßt so die sich vom Christentum abwendenden Teile des Deutschen Volkes, denen die klare Schau der Deutschen Gotterkenntnis fehlt. Wir nennen sie trotz ihrer Mannigfaltigkeit mit der Sammelbezeichnung Okkultismus und verstehen darunter, wie ich an anderer Stelle[6] ausgeführt habe, alle Geistesrichtungen und Theorien, die den von der exakten Forschung erkannten und festgelegten Naturgesetzen zuwiderlaufen, sie ergänzen oder unverantwortlicherweise korrigieren, oder durch diese ewigen Gesetze nicht begründet oder bewiesen werden können. Der Okkultismus ist nicht etwa eine Erfindung der Überstaatlichen, sondern ein Produkt der irrfähigen menschlichen Vernunft, die die ihr von der Natur gesetzten Grenzen in der Tollkühnheit, das Unergründliche, das Kantische „Ding an sich" zu ergründen, überschreitet und darin naturnotwendig scheitern muß. Er bildet aber den steten Bestandteil der Schachtreligionen, die Gott außerhalb der Erscheinung stehend und neben ihm auch den Gegengott, Satan, Teufel, als Gegenpol glauben.[7] Und da die Religion der überstaatlichen Mächte selbst zu dieser Kathegorie zweifellos gehört, so sind sie selbst in dem induzierten Wahn durch Okkultlehren befangen und deshalb gerade an der Spitze aller Okkultrichtungen. Wir schließen allerdings bestehende Volks- oder Priesterreligionen, die ihrem Wesen nach unter diese Bezeichnung fallen könnten, dabei der Übersichtlichkeit wegen aus.

Bei all der unermeßlichen Mannigfaltigkeit der Formen, in denen der Okkultismus auftritt, ist es demjenigen, der gewohnt und geschult ist, den Kern von der tarnenden Schale des Beiwerks zu trennen, nicht schwer, die große Linie, die alle okkulten Richtungen miteinander verbindet, herauszuschälen. Und auf diese große Linie kommt es ja auch allein an, da es an sich völlig unwichtig ist, ob sich die okkulte Grundidee in mystischen Mantel oder gar in den Zauberkram der höheren oder niederen Magie kleidet oder nach außen hin in sachlichem, pseudowissenschaftlichem Gewande auftritt.

Der Okkultismus in „magischer" oder „mystischer" Verkleidung fällt bereits dem unvorbereiteten Laien auf, sofern er die Eierschalen des christlichen Wunderglaubens abgestreift hat. Er wird zumeist als „Humbug", „Zauberei" und „Schwindel" abgelehnt. Er erfaßt also verhältnismäßig beschränkte Kreise — zahlenmäßig und geistig beschränkt — und bildet nur insofern eine Gefahr, als seine Anhänger sich als berufene Führer des Volkes betrachten und sich gegenseitig mit Hilfe ihrer geheimen Organisationen zu hervorragenden und wirklich leitenden Stellungen auf dem Gebiete namentlich des Kulturlebens verhelfen. So bestimmen sie mit die geistige Entwicklung des Volkes und bedrohen das Leben der Volksseele mit ihrem gelegentlich in „exoterischen", d. h. für Profane, Nichteingeweihte bestimmte Dosen verspritzten schleichenden Gift.

In dem „versteckten", wie ich ihn nenne, Okkultismus treten im Wesentlichen die gleichen Ideen, allerdings in einem abgewandelten Gewande in Erscheinung. Es wird größter Wert darauf gelegt, sich möglichst unverfänglich auszudrücken und alles zu vermeiden, was dafür sprechen könnte, die Idee sei okkult. Das Wort „okkult" wird selbstverständlich sorgsamst vermieden, „Sachlichkeit" und „Wissenschaftlichkeit" in den Vordergrund gestellt und höchstens, wenn es eben nicht anders geht, gewisser wohltemperierter „Mystizismus" zugegeben.

Während der „unverhüllte" Okkultismus gewissermaßen dogmatisch ist und feste Thesen aufstellt, die mit den Naturgesetzen mit beispielloser Dreistigkeit umspringen, gewisse Unkenntnis oder einen bestimmten Grad des induzierten Wahnes bei seinen Jüngern also bereits voraussetzt, wendet sich der „versteckte" Okkultismus an „unvorbereitete", also normale Menschen und versucht, sie indirekt zu beeinflussen. Er kleidet sich zu diesem Zweck in das Gewand der Philosophie, der Religionphilosophie und schreitet unter der Fahne der „Gottsuche" einher. Und da das kirchliche und engstirnige Christentum vielen ernsten und kritischen Menschen nicht genügt, da es tatsächlich zahlreiche Gottsucher gibt, denen aber die klare Schau des Alls und seines Sinnes fehlt, so gelingt dem Okkultismus eine solche Beeinflussung nur allzuhäufig. Wir werden noch sehen, welche Wege er dabei geht.

Begünstigt wurden diese beiden Methoden durch das völlig unvollkommene Rüstzeug, das bisher der Durchschnittsdeutsche von der Schule auf den Lebensweg mitbekam. Zunächst wurde ihm der Kopf voll jüdischer Wundermärchen aus dem „Buch der Bücher" gestopft und sein gesundes Deutsches Moralempfinden durch Musterbeispiele aus der gleichen Quelle vergiftet. Dann wurde der übriggebliebene Raum mit für Volkserhaltung unnützem, ja direkt schädlichem trockenem Zeug gefüllt, wie es die Überstaatlichen nicht

besser wünschen konnten. Und die hohe Schule machte dann aus dem Deutschen einen „Fachmann", d. h. sein Wissen wurde auf das von ihm gewählte Fach derart eng gerichtet, daß er weder Zeit noch Möglichkeit finden konnte, sich ein umfassendes Weltbild zu machen, das allein ihn vor dem Reinfall auf okkulte Wahnvorstellungen und Irrlehren bewahren könnte. Von wahrer Volkserhaltung, den dazu notwendigen Waffen, wie die Kenntnis der Feinde — der überstaatlichen Mächte — erfuhr er nichts, und erst in der letzten Zeit wird damit begonnen, der Deutschen Jugend die Grundbegriffe der Rassenhygiene zu lehren. Auf dem Gebiet des völkischen Wissens blieb die Deutsche Jugend, wie ich schon sagte, bis vor kurzem völlig unbelehrt und unerfahren.

In diesem trüben Wasser der halben Bildung und der engen Spezialisierung betreiben nun die Überstaatlichen ihre erfolgreiche Menschenfischerei, — die übrigens auch der christliche Religionstifter seine Jünger lehrte. Es ist erschreckend, in welchem Umfange okkulte Wahnlehren sich gerade in den „gebildeten" Schichten des Deutschen Volkes ausbreiten, was als Beweis dafür gelten kann, in welchem Maße diese Kreise durch Schule, Religion und Umgebung seelisch entraßt werden. Für die einfachsten Dinge der wahrhaft völkischen Weltanschauung fehlt diesen Leuten jedes Verständnis, während die Überstaatlichen nur mit irgend einem möglichst ausländischen Fähnchen zu winken brauchen, um im Übermaß Rekruten für ihre Heerscharen zu bekommen.

„Versteckter" oder „unverhüllter" Okkultismus — beide haben soviel Zulauf, daß sie eine ernste, vielleicht die ernsteste Gefahr für unser völkisches Deutschland bedeuten. Sie sind heute das Mittel, mit dem der Jude und der Jesuit die ihnen davonlaufenden Schäflein wieder einfangen und fesseln wollen. Und so verschieden diese beiden okkulten Richtungen voneinander sind, so große Abweichungen sie auch innerhalb sich selbst aufweisen, das eine haben sie, wie ich schon sagte, gemeinsam: die sie alle miteinander verbindende große Linie, den giftigen Kern, eben den Okkultismus.

Im Folgenden will ich die „Rassenkunde" untersuchen, die im wesentlichen von beiden okkulten Hauptgruppen betrieben wird. Der Leser wird sehen, daß der Unterschied der „sachlich" oder „verhüllt" okkulten Rassenlehre von der „unverhüllt" oder „magisch" okkulten recht unwesentlich ist, ja daß es diesen Unterschied, schaut man tiefer auf den Grund der Sache, gar nicht gibt.

Am meisten werden ernste Forscher überrascht sein, die keine Kenntnis von der Deutschen Gottschau und von der Religion-Philosophie von Frau Dr. Mathilde Ludendorff haben und den okkulten Irrlehrern ins Garn ge-

gangen sind — natürlich nicht bewußt, sondern in ehrlichster Überzeugung, für die Wahrheit zu kämpfen, — am meisten werden solche Forscher überrascht sein, die Ähnlichkeit der von ihnen vertretenen Lehren, ja deren Wesensgleichheit mit ausgesprochen okkulten Wahnlehren zu entdecken. Die Erkenntnis dürfte schmerzlich sein, wie auch manche Wahrheit Schmerzen bereitet. Aber dem ist nicht zu helfen. Die Wahrheit und die Erhaltung der lebendigen Volksseele gehen über alle Rücksichten und Sympathien.

---

1) S. E. u. M. Ludendorff, „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende". Ludendorffs Verlag, München.

2) S. Dr. M. Ludendorff „Hinter den Kulissen des Bismarckreiches", Ludendorffs Verlag.

3) S. E. Ludendorff, „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse" und „Schändliche Geheimnisse der Hochgrade", Ludendorffs Verlag.

4) S. Dr. M. Ludendorff „Erlösung von Jesu Christo" und Franz Griese, „Los von Rom und Christo", Ludendorffs Verlag, München.

5) S. Dr. med. M. Ludendorff, „Induziertes Irresein durch Okkultlehren", Ludendorffs Verlag, München,

6) In der Schrift „Das schleichende Gift", Ludendorffs Verlag, München.

7) S. auch den Abschnitt „Der Rettungweg".

Die unverhüllt okkulte Rassenlehre.

Die Okkulten kümmern sich um den jeweiligen Stand der Wissenschaft nur insofern, wie er ihnen in den Kram paßt, d. h. den scheinbaren Beweis für die „Richtigkeit" ihrer Wahnlehren erbringt. Sonst besitzen sie ihre eigenen „wissenschaftlichen" Systeme und Theorien, die sie meist a priori für bare Münze nehmen, ohne ihren Ursprung zu überprüfen. Von diesem nachweisbar falschen Ausgangspunkt aus errichten sie dann — und das ist eine Eigentümlichkeit ihres Wahnes — streng logisch und anscheinend lückenlos das dem Halbgebildeten oder demjenigen, der den Ausgangspunkt nicht zu überschauen vermag, einleuchtende Gebäude ihrer Lehren.

Der Grieche Plato, der nach geschichtlichen Quellen einer der damals die Führerschicht des griechischen Volkes verblödenden Mysterienreligionen verfallen war, bildet nun den Ausgangspunkt der okkulten „Rassenkunde". In seinem „Gastmahl" und in „Timäus und Kriteas" hat er für die mannigfaltigen okkulten, also induziert irren Spekulationen den üppigen Boden geliefert, auf dem im Laufe der Jahrhunderte die seltsamsten und wunderlichsten Blüten gezüchtet wurden. Er erzählt darin nämlich die in den Mysterienschulen des Altertums gelehrte Sage von der Atlantis, einem mysteriösen Erdteil, einer Insel, die im Verlauf der „gesetzmäßig-rhythmischen" Entwicklung des Erdkarma — Plato hat dieses Wort nicht gebraucht — mit Mann und Maus unterging und lediglich spärliche Überreste ihrer überaus hohen, bis heute unerreichten Kultur in der Welt hinterließ. Ägypten, „jenes Wunderreich aller Zeiten",[1] war eine der Kolonien der Atlantis, „Chinesen, Malayen, die Tartaren und rote Indianer tragen alle deutliche Kennzeichen atlantischer Abstammung". Doch ich greife vor. Ich wollte hier zunächst darauf hinweisen, daß der okkulte „Eingeweihte" Plato als eine der „Quellen" der okkulten Rassenforschung zu gelten hat. Die Rassenlehre der Okkulten selbst geht über Plato hinaus und bildet ein wunderliches buntschillerndes Konglomerat unbewiesener Behauptungen und absonderlicher Phantasieerzeugnisse.

Sie gründet sich in ihrem Wesen auf der Lehre vom „kosmisch-karmischen Gesetz". Danach ist der gesamte Kosmos in seiner Entwicklung, also der Makrokosmos der Welt wie der Mikrokosmos der Menschenseele — und auch des Körpers — einem unerbittlichen Gesetz der „Entwicklung" unterworfen, aber nicht etwa in naturwissenschaftlichem Sinne, was wenigstens für die Vergangenheit bis zum Werden des bewußten Lebewesens einen Schein der Berechtigung hätte. Dieses Gesetz der Entwicklung ist so zu verstehen, daß ein allmächtiger Gott oder ein allmächtiges Geschick darin den Willen bekundet, die Welt und die Menschen langsam aber sicher zu Höherem

zu führen, zu bessern. Zu diesem Zweck ist das ganze bewußte und unbewußte Leben einem „ewigen Rhythmus" unterworfen, der sich in der Natur wie in der Geschichte kundtut und sozusagen die Merksteine der Aufwärtsentwicklung bildet. Wie ungöttlich, ja widergöttlich eine solche, den freien Willen des Menschen und den Sinn der Schöpfung und des Menschenlebens völlig mißachtende Weltordnung ist, vermögen die durch das Christentum „vorbereiteten" Opfer des Wahnes nicht einzusehen. Der Raum verbietet es mir, mich damit auseinanderzusetzen, und ich muß mich mit einem Hinweis auf die Religion-Philosophie der Deutschen Gotterkenntnis von Frau Dr. M. Ludendorff, die die Haltlosigkeit einer solchen Weltordnung erschöpfend nachweist, begnügen.[2]

Einen Teil der Lehre vom kosmisch-karmischen Gesetz bildet der Glaube an die „Reinkarnation", „Wiedereinkörperung". Die Okkulten glauben, daß die Menschenseele viele Körper einnimmt, einen nach dem anderen, um im Verlaufe ihres auf diese Weise „ewigen" Lebens durch den göttlichen oder „karmischen" Willen, wie der Theosophenpapst Leadbeater sagt, „gewisse Lektionen zu lernen". Das kurze menschliche Leben reiche eben dazu nicht aus, den Menschen von Grund auf zu ändern und zu bessern, zu vervollkommen. Dazu sei dieses fortlaufende Wandern der Seele aus einem Körper in den anderen, nachdem der vorherige genügend ausgenützt sei, erforderlich.

Nun habe aber eine jede Menschenrasse e i n e n hervorstechenden Wesenszug, der zur Vollkommenheit notwendig sei. Die eine z. B. Mut, die andere die Kraft der Liebe, die dritte Verstand usw. Damit nun der Mensch zu seiner endgültigen Vollkommenheit alle diese Eigenschaften erwirbt, sorgt das allmächtige Geschick, der göttliche Vormund, dafür, daß seine Seele bei verschiedenen Rassen ihre diesbezüglichen Lektionen erhält, und läßt sie bald als Arier, bald als Atlantier usw. wieder ins Fleisch kommen.

Zu diesem Zweck und im Sinne einer planmäßigen Vervollkommnung hat nun der Gott die Rassen nicht etwa zugleich entstehen, sondern sich nacheinander bilden lassen. Und so ergibt sich ein folgendes Bild. Es gebe Rassen, vielmehr Wurzelrassen und Unterrassen. Bisher wären vier Wurzelrassen dagewesen, der fünften gehören wir heute an, und diese wird durch eine kommende sechste abgelöst. Jede Wurzelrasse besitze sieben Unterrassen, die sich nacheinander bilden um sozusagen Übergangsstufen der Entwicklung zur nächstfolgenden Wurzelrasse bilden, und beherrsche die Welt Millionen von Jahren.

Wir gehören heute — immer nach der theosophischen Rassenlehre — zur fünften Unterrasse der fünften Wurzelrasse, welche letztere den Sammelnamen „arische" führe. Daher spiele die Zahl fünf im Okkultismus heute eine so große Rolle. Der arischen Wurzelrasse ginge die atlantische Wurzelrasse voraus,

deren Reste, wie schon gesagt, in den Ägyptern, Indianern, Chinesen usw. erhalten blieben. Ihr ginge die Lemurische Wurzelrasse voraus, deren Blut in einigen „wilden" Völkern erhalten sei. Jede solche Wurzelrasse habe nun die Aufgabe eine bestimmte Eigenschaft für den künftigen vollkommenen Menschen beizusteuern. Die schwarze, lemurische Rasse sei von dem Geschick mit der Entwicklung des „physischen Körpers" beauftragt gewesen. Aus ihren besten Vertretern wäre die atlantische Wurzelrasse gezüchtet worden, deren Aufgabe die Entwicklung des „Astralkörpers"[3] gewesen sei. Die arische Rasse wiederum habe mit der Entwicklung des „Mentalkörpers", d. h. des Verstandes, richtiger der Vernunft zu tun.

Wenn ich oben sagte, daß die atlantische Rasse „gezüchtet" wurde, so habe ich diesen Ausdruck bewußt gewählt. Die Okkulten mißachten das Mendelsche Gesetz, wissen nichts vom Sinn der Menschwerdung und glauben, daß neue Rassen gezüchtet werden können — und auch müssen. Und dies erfolge ganz planmäßig durch einen großen Führer, den jede neue Wurzelrasse besitze und der den Titel „Manu" führe. Gemeint ist hier der in vorgeschichtlicher Zeit lebende legendäre indische Gesetzgeber und Religionstifter — oder vielmehr Reformator —, der den Namen Manu hatte. Die Okkulten haben nun diesen persönlichen Namen einfach zu einem Gattungnamen für große Volksführer gemacht. Dieser Gesetzgeber und Führer sammele nun eine Anzahl von auserwählten Vertretern beiderlei Geschlechts aus der letzten Unterrasse der dem Untergange geweihten Wurzelrasse und verpflanze sie an einen Ort, wo sie vor einer Blutmischung mit anderen Vertretern ihrer Wurzelrasse geschützt und auf jahrhundertelange Inzucht angewiesen wären. Anstatt von degenerativen Erscheinungen, die man erwarten dürfte, würde daraus eine neue Wurzelrasse entstehen, die zu gegebener Zeit mit Hilfe des waltenden Geschicks die Weltherrschaft antrete. Dabei blieben allerdings hie und da Überreste der in der Beherrschung der Welt abgelösten Wurzelrasse leben.

So stellen sich Okkulte die Rassenlehre vor. Weitere Einzelheiten will ich dem Leser ersparen, da sie unwesentlich sind und zur Enthüllung der großen Linie, auf die es uns allein ankommt, nichts beitragen.

Festzuhalten gilt hier Folgendes:

Der Glaube an das „kosmisch-karmische" Gesetz, das die „Entwicklung" der Welt und der Menschen eigentlich unabhängig von dem Willen des Menschen regelt und seine Seele bald hier, bald da ins Fleisch kommen läßt, um den großen Weltplan des Gottes — oder des Geschickes — zu erfüllen.

Durch diesen Glauben wird der Mensch fast ebenso erfolgreich „aus jeder Art Stamm, Sprache, Volk und Nation" herauserlöst wie durch das bibli-

sche Christentum. Er fühlt sich niemals einem Volk mit Leib und Seele zugehörig, sondern kommt sich sozusagen wie auf Gastrolle darin vor. Er fühlt somit nicht die Pflicht in sich, für die Art- und Volkserhaltung alles einzusetzen, weil er sein Volk und seine Rasse als eine vorübergehende Erscheinung weiß, die nach dem Willen des Weltenschöpfers in absehbarer oder auch unabsehbarer Zeit gesetzmäßig dem Untergange geweiht ist. Wenn also sein Volk in seinem Bestand durch äußere oder innere Feinde gefährdet wird, so empfindet er das als eine Auswirkung des kosmisch-karmischen Gesetzes und — fügt sich, gleich wie der folgerichtige Christ nach der Weisung des Juden Jesus von Nazareth: „Widerstrebet nicht dem Übel".

Der Glaube an die Heranzüchtung von neuen Rassen und Unterrassen. Auch dieser Wahn, der einer wissenschaftlichen Prüfung niemals standhalten kann, arbeitet den Überstaatlichen in ihren Kollektivierungbestrebungen in die Hand. Wenn Rassen herangezüchtet werden können, so ist der Begriff Rassenschande gegenstandslos. Namentlich wenn man hierzu wiederum das „karmische Gesetz" heranzieht, so hat man eine Entschuldigung, ja mehr als das, für jede Blutmischung mit Andersrassigen. Der Bestand von Völkern wird dadurch aufs äußerste gefährdet.

Der Glaube an die durch Reinkarnation erfolgende Vollkommenheit des Menschen. Auch dieser Irrglaube ist in höchstem Maße volkschädigend. Der Mensch wird jeglichen Verantwortunggefühls entledigt. Er glaubt, daß irgend eine außer ihm stehende Macht für seine allmähliche Vervollkommnung sorgt, und hofft, daß er auch in der oder in den nächsten Inkarnationen noch Gelegenheit haben wird, sich zu bessern. Vorläufig beharrt er auf seinem unvollkommenen Standpunkt — „kommt Zeit, kommt Rat". Vor allem, weil er weiß, daß er innerhalb einer Inkarnation niemals die Vollkommenheit erlangen kann, wie es ihm gelehrt wurde.

Die vorstehende „Rassenkunde" ist dem Geistesgut der Theosophen entnommen. Im Wesen stimmen mit ihr auch alle anderen okkulten Lehren über diesen Gegenstand, soweit die Rassenfrage in dem betreffenden Grad des induzierten Irreseins wichtig und wesentlich erscheint, überein. So z. B. die rosenkreuzerische Lehre, die ebenfalls auf der Grundlage des Wiedergeburtirrwahns und des rhytmischen Gesetzschwindels aufbaut. Festzuhalten gilt dabei noch, daß das jüdische Volk nach diesen Lehren als zur arischen oder, wie sich die Rosenkreuzer ausdrücken, aryanischen Rasse gehörig zu betrachten ist.[4] Der jüdische Erzvater Noah wird auch von Rosenkreuzern — exoterisch wie esoterisch, d. h. im profanen wie im eingeweihten Sinne, buchstäblich und bildlich — als Stammvater dieser Rasse, als einer der von der untergehenden atlantischen Übriggebliebenen angesehen. Und das ist insofern sehr bedeutsam, als andere Okkultrichtungen, deren Aufgabe es ist, völkisch erwachende

Deutsche einzufangen und in den Dienst der gleichen Sache zu stellen, mit großem Nachdruck von der kommenden hohen Augabe der „arischen" Rasse sprechen, die nunmehr als Verkünder, Träger und Verbreiter der neuen Religion und Weltanschauung zu wirken berufen ist. Sie scheuen dabei vor der Behauptung nicht zurück, daß diese Rasse dabei das jüdische Volk abzulösen habe, das bisher in dieser Rolle tätig war. Ja sie tragen nach außen hin ein ausgesprochen antisemitisches Mäntelchen und spekulieren darüber, ob die Juden etwa „lemurisches Blut" mit in den Adern haben.

In Wirklichkeit ist das alles nichts als gemeiner „Bauernfang". Der antisemitische Mantel ist — nicht nur im erwachten Deutschland — „zeitgemäß" und „modern". Die Rolle Judas in dem Weltgeschehen beginnt den Völkern immer deutlicher zu werden. So tritt der Jude gern in den Hintergrund und schickt „arische" Vorkämpfer vor, die zum Schein — manchmal sogar ehrlich und ohne sich dessen bewußt zu sein, daß sie jüdisches Geschäft durch die okkulte Verblödung ihrer nichtjüdischen Gefolgschaft besorgen, — den Juden bekämpfen und die „pan-arische", „ariogermanische", ariosophische", „armanische" und wie sie heißen mag, Idee verfechten. Zudem steckt häufig der Jesuit hinter solchen „arischen" Gebilden, der zwei Fliegen dadurch totschlagen möchte: den Konkurrenten Juda zurückdrängen und sein eigenes Heer durch verblödete und blindergebene Werkzeuge stärken, — die es ja auch nicht zu wissen brauchen, wem sie in Wirklichkeit dienen.

Von diesen offensichtlich okkulten, d. h. auch für den Nicht-Wissenschaftler den Naturgesetzen widersprechenden Geisteserzeugnissen aus ziehen sich Fäden in Gebiete, die beim ersten Blick als durchaus okkult-unverdächtig erscheinen. Und dasselbe Gift, nur vorsichtig dosiert und in wohlschmeckender Pillenform wird streng „wissenschaftlich" und „philosophisch" ins Volk geleitet. Diese Art okkulte Rassenlehre behandele ich im nächsten Abschnitt als

---

[1]) Zitiert nach C. W. Leadbeater (Theosoph, Mitglied der „Allgemeinen gnostisch-katholischen Kirche — s. „Schleichendes Gift"), „Die Entstehung einer neuen Unterrasse". Auch der Rosenkreuzer Mereschkowsky vertritt in seinem „religion-philosophischen" Schrifttum diese Meinung.

[2]) Besonders ist als Einführung zum Schaffen der Religion-Philosophin ihr kleines Werk „Aus der Gotterkenntnis meiner Werke" zu empfehlen. „Philosoph" ist nicht jeder, die Grundlagen der Deutschen Gotterkenntnis zu kennen, ist Pflicht eines jeden Deutschen, der völkisch sein will.

[3]) Näheres s. meine Schrift „Das schleichende Gift".

[4]) Nach „Rosenkreuzerischen Unterrichtsbriefen" von Max Heindel.

Versteckt okkulte Rassenlehren.

Die Grenze zwischen den offen und versteckt okkulten Richtungen ist nicht leicht zu ziehen. Beide Richtungen greifen ineinander über, und die Fäden, die sie miteinander verknüpfen, sind so mannigfaltig, daß eine Unterscheidung ebenso schwierig ist, wie die Trennung der Einflußsphären der beiden überstaatlichen Mächte innerhalb der Okkultgebilden.

Immerhin will ich versuchen, in diesem Abschnitt die verfänglichen Rassenlehren zu vereinigen, die in der breiten Öffentlichkeit vertreten werden und bei näherem Betrachten den Stempel des okkulten Wahns an der Stirn tragen. Denn die im letzten Abschnitt geschilderten sind ja nur „esoterische", d. h. für die Mitglieder der betreffenden Sekten oder Orden bestimmte Lehren, die die breite Öffentlichkeit erst auf dem Umweg über die hier zu behandelnden und in einer verschleierten Gestalt erreichen.

Nur selten gelangen diese Lehren unvermischt ins Volk. Meist verkleiden sie sich in mystische, religion-philosophische, kultur-politische Gewänder, als Teil von allgemein-kulturellen Betrachtungen oder von Werken über Altertumforschung. In diesem Falle kann man mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß es sich bei den Verkündern solcherlei Rassenlehre um Sendlinge der Überstaatlichen, gebunden in irgendeiner Okkultorganisation, handelt, die freilich selbst meist davon überzeugt sind, die Wahrheit erforscht zu haben und zu lehren. Das ändert aber an der Tatsache nichts, daß ihre Werke nicht volkerhaltend, sondern volkvernichtend sind und bekämpft werden müssen.

Leider ließ ein Teil von ernsten Rasseforschern sich durch solche Ideen einfangen und wurde dadurch in der Forschung beeinträchtigt. Denn gerade in der Rassenkunde kommt es in erster Linie auf klares Urteil und darauf an, nach welchen Grundsätzen man mit der Forschung einsetzt und unter welchem Gesichtspunkt man die Ergebnisse der Forschung betrachtet. Ist nun der Ausgangspunkt der Forschung ein falscher, und werden dazu noch die Ergebnisse unrichtig bewertet, so ergibt sich daraus eine derartige Fülle von Irrtümern, daß der Laie, der sich über die Rassenkunde unterrichten will, ein völlig verkehrtes Bild erhält und somit auch die dem Volke drohenden Gefahren und die sich ihm bietenden Hilfen nicht erkennen kann.

Da es im Sinne der Richtigstellung der entstandenen Irrtümer in erster Linie auf die Lehre selbst ankommt und nicht auf die Namen der Verkünder, bezw. Nachbeter, werde ich in diesem Abschnitt keinerlei Einzelheiten und Namen nennen. Der Leser wird sich an Hand des ihm gebotenen Bildes selbst entscheiden können, wer wahre Rassenkunde treibt und wer auf den okkulten Wahn hereingefallen ist.

Zunächst gilt es festzustellen, daß der Schicksalsglaube einen wesentlichen Bestandteil der „religion-philosophischen" und „mystisch-religiösen" Werke bildet, die viele Deutsche, ja auch ernste Forscher beeinflussen. Der Eine nennt es Schicksal, der Andere — Vorsehung, der Dritte wiederum — den Allmächtigen. Im Wesentlichen kommt es auf das schon bekannte, „kosmisch-karmische Gesetz" heraus, ohne daß dieses erwähnt zu werden, ja ohne daß der Verkünder daran unmittelbar zu glauben braucht. Die Wirkung bleibt die gleiche: der Deutsche wird dazu erzogen, an irgend eine über ihm stehende Macht zu glauben, die alles nach bestimmten Gesetzen, sei es der Belohnung und Vergeltung, sei es des allmählichen Aufstiegs oder Verfalls, sei es überhaupt nach angeblichen Naturgesetzen, die sich in der Geschichte ebenso auswirken, wie im menschlichen Leben, regelt. So wird u. a. gelehrt, daß sich die Völker durch Opfer, Freudigkeit und Ergebung die Gunst der Vorsehung erwerben, durch Aufsässigkeit und Stolz sie verscherzen können. Den Ursprung solcher Lehren wird jeder erkennen, der mit dem Wesen der Lichtreligionen und Schachtreligionen[1] vertraut ist. Aber auch der gesamte Schicksalsglaube, möge er sich kleiden, wie er will, ist okkult, gehört zu dem Geistesgut der Schachtseele und kann für uns Deutsche niemals arteigen sein.

Wenn nun jemand zum Beispiel lehrt, das Wirtschaftleben mit seinem Auf und Ab sei einem bestimmten, von der Natur gegebenen Rhythmus unterworfen, so drängt sich die Frage auf, welcher Unterschied eigentlich zwischen einem solchen Verkünder des Wirtschaftrhythmus und einem unverhüllt okkultgläubigen Theosophen mit dessen kosmisch-karmischem Gesetz ist. Und außerdem tritt für jeden freien Deutschen, der das verbrecherische Treiben der Überstaatlichen auch auf dem Gebiet der Wirtschaft kennt, der Verdacht in den Bereich des Möglichen, ein solcher Verkünder könne wohl ein bewußter Höriger der Überstaatlichen sein mit der Aufgabe, dieses ihr Tun zu vertarnen.

Auf das Gebiet der Rassenlehre übertragen, wirkt sich ein solcher Schicksalsglaube ebenso verheerend aus, wie das kosmisch-karmische Gesetz. Der Deutsche wird dadurch in dem Wahn gehalten, der Vorsehung entweder zu vertrauen oder sie zu fürchten. Aktiv an seinem und des Volkes Geschick zu gestalten, erscheint ihm unnötig, da die besagte Vorsehung, der Allmächtige, das Schicksal oder das Naturgesetz für das Nötige so oder so schon sorgen würde, auch ohne seine Hilfe oder ihr zum Trotz.

In dieser Auffassung der persönlich-göttlichen, schicksalhaften oder naturgesetzlichen Gebundenheit der Rassen und Völker wurzelt die in der Rassenkunde und in der Geschichtewissenschaft eine Rolle spielende und aus okkulten Quellen gespeiste Lehre von dem gesetzmäßigen Aufstieg und Niedergang der Völker und Rassen. Gleich wie der Mensch Kindheit, Jugend, Reife, Alter und Tod kennt, so entwickeln sich auch die Völker und

Rassen aus kindlichen Anfängen zur vollen Reife, altern dann und gehen an Alterserscheinungen gesetzmäßig zugrunde. Man spricht von „jungen" Völkern und von „alten" Völkern und betrachtet die Vergangenheit der Völker und Rassen unter diesem Gesichtspunkt. Man betrachtet die dem Tod eines Volkes meist voraufgehenden Verfallserscheinungen in der Kultur des Volkes als Anzeichen des „Alters" und „beweist" damit die Richtigkeit dieser Theorie. Daß dabei die Einwirkungen irgendeiner Fremdlehre, die okkulte Verblödung und Entwurzelung des Volkes durch machtgierige Priesterschaft außer acht gelassen werden, darf bei der allgemeinen christlichen Verblendung und Überheblichkeit nicht verwundern.

Wir haben gesehen, daß die Volksseele potenziell unsterblich ist, daß sie Alterserscheinungen nicht kennt, sondern — außer einen Waffentod — nur an artfremdem Gift sterben kann. Und wir haben auf der anderen Seite gesehen, daß die okkulte Rassenlehre Ablösung einer „alten" Rasse durch eine „neue" predigt. Somit ist es uns klar, welchen Urspungs die Irrlehre von dem gesetzmäßigen Altern und Sterben der Völker und Rassen ist.

Liest man nun von dem gesetzmäßigen bevorstehenden Untergang des alterschwachen „Abendlandes", an dessen Stelle die „jungen" Völker und Rassen des „Morgenlandes" aufzusteigen haben, so weiß man erstens, welcher Quelle die Weisheit entspringt, und zweitens, daß der den europäischen Völkern tatsächlich drohende Untergang nach ganz anderen Gesetzen herbeigeführt werden und auch — abgewehrt werden kann.[2]

Natürlich darf der okkulte Gedanke des „Aufstiegs", der „Aufzucht" eines Volkes zu Höherem nicht fehlen. Nur erscheint er den Laien in einem anderen Gewande. Man spricht selten offen von Wiedergeburt oder „Reinkarnation", sondern häufiger von der planmäßigen Aufzucht der „Herrenrasse". Der Dichter-Philosoph Friedrich Nietzsche, der in seinem „Also sprach Zaratustra" den Typus des „Übermenschen" schuf, wird als „Autorität" und etwa schweres Geschütz ins Feld geführt, um den Gedanken schmackhaft zu machen. Daß dabei sein „Antichrist" schamhaft verschwiegen wird, gehört zwar nicht zur Sache, beleuchtet aber die Arbeitweise der Okkulten.

Die „blonde Herrenrasse" gehört heute zu den Schlagwörtern allerlei Schrifttums. Es wird planmäßig Rassevergottung getrieben, die Erbfehler unserer Ahnen werden unterschlagen, die Erbtugenden verfälscht und vergrößert. Ja selbst das alte Atlantis-Märchen muß hier herhalten, um die Herkunft dieser vergotteten Rasse zu erklären. Wo ist hier ein Unterschied von Theosophen, Rosenkreuzern, Ariosophen und anderen induziert Irren? Es fehlt nur noch die „lemurische" Rasse, um den Juden hineinzurubrizieren.

Aber auch das wird sogar von einigen „völkisch“ eingestellten Theosophen, Frau Kryshanowki-Rochester an der Spitze, besorgt.

Wie das Erbgut unserer Ahnen verfälscht wird, beweist die Tatsache, daß manche Forscher in dem „Steinzeitmythos“ der Norden das Urchristentum mit seinem „urnordischen Erlösergedanken“ erblicken. Ja auch der Schicksalsglaube wird als echt nordisch hingestellt. Atlantisch-nordisches Weistum, die kommende Weltreligion, basierend auf dem „nordischen“ Moses und dem ebenso „nordischen“ Jesus von Nazareth, wird als dem Deutschen Volke arteigen angepriesen.

Daß solcherlei Ideengänge, von dem Rassenforscher aufgenommen, sein Forschen beeinflussen müssen, ist klar. Wir haben gesehen, welch ausschlaggebende Bedeutung die richtige Beurteilung der Kultur, des Gotterlebnisses eines Volkes bei der Bestimmung seiner Rassezugehörigkeit hat. Und diese Ansicht beginnt, sich auch in der amtlichen Wissenschaft durchzusetzen, wenn auch noch nicht im vollem Maße. Wenn also der Forscher an seine Aufgabe mit den obengeschilderten Vorstellungen herantritt, so muß sein Urteil getrübt und die Ergebnisse seiner Arbeit irrig sein. Deshalb gerade begünstigen die Überstaatlichen mit aller Macht die Verbreitung dieser Ideen in Wort und Schrift. Verborgen blühende Freimaurerzirkel und -Stammtische, geheim wirkende Okkultlogen, -Sekten, -Vereinigungen und -Gesellschaften, einzelne „Mahatmas“[3] und Pseudophilosophen und Pseudokulturhistoriker ohne sichtbare Bindungen betätigen sich emsig auf diesem Gebiet. Unmerklich dringt das Gift ins Volk und trübt zunächst seine klare Denk- und Urteilskraft, um es dann neuen, weiterführenden Suggestionen auszuliefern.

Daneben wirken auch die christlichen Suggestionen aller Schattierungen in diesem Sinne. Trotzdem die Erkenntnis der zweifelhaften Höhe der christlichen Moral, namentlich aber der Unfähigkeit der mosaisch-jesuistischen Religion, den Menschen zu bessern, in immer weitere Kreise dringt, wird von seiten hauptsächlich der Romkirche die bereits erwähnte christliche Überheblichkeit krampfhaft gestützt und genährt.

Ergänzend benutzen der Jude und der Jesuit auch die „nüchternen“ Erkenntnisse des Darwinismus im Sinne der Verwirrung des Urteils namentlich auf dem Gebiete der Rassenkunde. Sie lassen die Tatsache unbeachtet, daß die Entwicklung neuer Arten mit dem Ablauf des „plastischen Zeitalters“ stillsteht und stillstehen wird, solange unser All besteht, weil diese Tatsache mit ihren okkulten „Erkenntnissen“ nicht in Einklang zu bringen ist. So verwenden sie die „Entwicklung“-Lehre als Unterbau ihrer „Aufzucht“- oder „Hochzucht“-Theorien, um dem Laien recht überzeugend und „wissenschaftlich“ zu erscheinen, was ihnen nur allzu häufig gelingt.

Alle diese Faktoren sind bei der kritischen Beurteilung der heutigen Rassenlehre zu berücksichtigen. Gewiß haben sie ihren Ursprung nicht immer in den induziert irren Hirnen der Okkultbrüder. Sie entspringen häufig der Irrfähigkeit der menschlichen Vernunft, die zur Erfüllung des Sinnes des Lebens notwendig und gottgewollt ist, weil sie die Freiwilligkeit der Selbstschöpfung zur Vollkommenheit sichert.[4] Aber all diese Irrtümer werden von den Überstaatlichen in ihrem Streben, die Völker über den Sinn der Mannigfaltigkeit der Völker und Rassen im Unklaren zu belassen und sie so im Völkerbrei zusammenfassen zu können, sorgsamst gepflegt und ausgebaut. Die Mittel dazu haben Rom-Juda ja in der Hand — die vielen unterirdischen geheimen Kanäle, die sie mit der Wissenschaft, Literatur und Presse verbinden.[5]

Und so ergibt sich ein folgendes Bild. Auf der einen Seite ringt ernste volkerhaltende Rassenforschung um letzte Klarheit. Auf der anderen dringen verwirrende und irreführende Ideen und Vorstellungen vor, die nicht nur der wahren Forschung entgegenarbeiten, sondern sie auch abbiegen und irreleiten. So haben die Forscher nicht nur gegen die sich aus dem Arbeitgebiet selbst ergebenden Schwierigkeiten anzukämpfen, sondern auch gegen die generelle Unklarheit in den grundlegenden Erkenntnissen, die eine Rassenforschung erst ermöglichen. Und solange diese generellen Unklarheiten nicht beseitigt sind, wird die Rassen*frage* als solche immer bestehen bleiben, die Rassen*kunde* aber weit davon entfernt sein, eine exakte Wissenschaft zu werden und ihr hohes Ziel der Art- und Volkserhaltung zu erreichen.

---

1) S. Abschnitt „Antwort auf die Rassen-Frage". Näheres s. Dr. M. Ludendorff, „Des Menschen Seele" und „Die Volksseele und ihre Machtgestalter", Ludendorffs Verlag.

2) In seiner Halbmonatsschrift „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" zeigt General Ludendorff das politische Wirken der Überstaatlichen und ihrer Unterorgane in Vergangenheit und Gegenwart und weist gleichzeitig auch die Wege, diesem Treiben zu begegnen. Diese Halbmonatsschrift gehört damit zu dem unentbehrlichen Rüstzeug eines völkischen Kämpfers.

3) In der Sanskritsprache bedeutet wörtlich „großer Atem", gilt bei Okkultbrüdern allerlei Richtungen als Titel eines Meisters, Lehrers.

4) S. D. Mathilde Ludendorff, „Des Menschen Seele" und „Selbstschöpfung", Ludendorffs Verlag.

5) Näheres über diese Querverbindungen s. meine Schrift „Das schleichende Gift" Ludendorffs Verlag.

Der Rettungweg.

Wie haben gesehen, welche Irrlehren in die Rassenkunde hineingeschmuggelt werden und welchen Quellen sie entspringen. Wir müssen dabei aber daran festhalten, daß die Hauptquelle ursprünglicher Natur die Irrfähigkeit der menschlichen Vernunft ist, daß also Irrtümer niemals gänzlich vermieden werden können. Aber wenn dem einen Forscher ein Irrtum unterlaufen würde, so könnte ein anderer diesen Irrtum als solchen feststellen und ausmerzen. So wäre ein Fortschritt der Erkenntnisse gesichert.

Heute jedoch verhält es damit anders. Die Irrtümer, der irrfähigen menschlichen Vernunft entstammend, werden von überstaatlichen Mächten aufgefangen und sorgsamst weiter ausgebaut. Sie werden dem Volke als absolute Wahrheiten systematisch aufsuggeriert, weil die restlose Klarheit namentlich auf dem Gebiete der Rassenkunde den Bestand der Überstaatlichen gefährdet. Je unklarer das Gesamtbild, umso besser für Juda und für Rom.

Deshalb ist es Pflicht eines jeden freien Deutschen, der die tausendfältigen Suggestionen der Überstaatlichen überwunden hat, all die okkulten Anschauungen — d. h. solche, die zu den Naturgesetzen im Widerspruch stehen, — zu entlarven und zu bekämpfen. Man braucht dazu nicht Fachgelehrter zu sein, sondern nur den klaren Blick für die Dinge zu bewahren. Die okkulten Suggestionen treten überall und in allen Zweigen des Lebens zutage, man braucht nur die Augen offen zu halten und das unwesentliche Beiwerk von dem wesentlichen Kern der Sache trennen zu können.

Die wichtigsten Gedankengänge der Okkulten hinsichtlich der Rassenkunde habe ich versucht, im Vorstehenden kurz zu umreißen. Ich nehme an, daß diese kurze Schilderung den Leser befähigen wird, die ihm entgegentretenden Rassentheorien kritisch zu beurteilen, soweit die Deutsche Gotterkenntnis ihm den Blick nicht bereits geschärft hat. So wird jedenfalls der Leser in der Lage sein, die okkulten Ideen als solche zu erkennen und dementsprechend abzutun. Sie wiederholen sich ja mit einer ermüdenden Eintönigkeit, was ihr innerstes Wesen anbelangt. Ob „allmächtiger Gott", ob „waltendes Schicksal", ob „kosmisch-karmisches Gesetz" — das Wesen bleibt stets dasselbe.

Das einzige Mittel der Bekämpfung der okkulten Richtungen im Volk ist also immer wieder die breiteste Aufklärung des Volkes über das Wesen und Wirken der überstaatlichen Mächte mit ihren zahllosen Unterorganisationen, das Anprangen solcher Organistionen als Schädlinge am Volk und deren Ausschaltung durch die Staatsgewalt, welche letztere die Aufgabe hat, die Volkserhaltung zu sichern und zu fördern. Dadurch wäre den Überstaatlichen die Arbeit

ganz erheblich erschwert, sie müßten von der Oberfläche verschwinden und sich auf unterirdische Wühlarbeit beschränken, was natürlich niemals den Erfolg zeitigen kann wie das offene Vorgehen.

Doch dadurch wäre der Okkultismus als solcher nicht beseitigt. Wohl würde er auf geringere und unbedeutendere Volkskreise eingeschränkt, aber niemals restlos vernichtet werden. Eine solche restlose Vernichtung des Okkultismus ist ja an sich unmöglich, da er einen dauernden Infektionsherd in der irrfähigen menschlichen Vernunft besitzt, und da sein Ursprung in den vielen Schachtreligionen zu suchen ist, die heute noch — und bis ans „Ende der Welt" — bestehen und durch Rassenmischung überall festen Fuß fassen.

Der Okkultismus ist ein Kind der Furcht — vor strafendem, rächendem, eiferndem Gott, vor hinterlistigen, grausamen und nach Weltmacht gierenden Dämonen und Geistern, vor unaufhaltsam und unabwendbar waltendem Geschick, Schicksal, der jüdischen Moira, vor unbekannten, unerforschten Naturkräften. Aus dieser Furcht heraus sind letzten Endes all die blödsinnigen, blutrünstigen, rituell-unzüchtigen magischen „Praktiken" entstanden, die den wenigen Auserwählten die Herrschaft über die drohenden Geister, Kräfte und Götter verheißen. Diese Furcht vor dem „Unbekannten", „Gewaltigen" irgendwie Feindseligen atmen auch all die okkulten Anschauungen, die sie mit der Hoffnung auf Gnade, auf eine Läuterung durch Leid, durch Opfern und Büßen oder einfach durch mehrfaches selbsttätiges Erlernen von Lektionen in den vielfachen Wiedergeburten oder Re-Inkarnationen ertragbar zu machen bestrebt sind.

Und die Furcht, die Mutter des Okkultismus, wobei die irrfähige menschliche Vernunft die Hebammendienste leistet, ist wiederum ein Wesenszug der Schachtreligion. Das Urerleben des Rasseahnen, der diese Religion auf seine Nachkommen vererbte, war die Furcht vor dem Gewaltigen, das zum ersten Mal an ihn in all seiner Furchtbarkeit herantrat. Und dieses Urerleben zittert nun in all den Nachkommen nach und zwingt sie, demütig und gottesfürchtig, knechtisch auf die Knie. Die kniefällige Haltung — sei es vor dem „höchsten Wesen", sei es vor dem „Geschick", vor den „Geistern und Dämonen", vor irgend einer „gesetzmäßigen Bestimmung", oder auch vor Göttern in Menschengestalt, den „vom Geschick Gezeichneten" — diese kniefällige Haltung ist ein Merkmal der Menschen und Rassen mit Schachtreligion.

Schauen wir um uns, so werden wir mit Erschrecken feststellen, wieviele Menschen unter diese Bezeichnung fallen. Und dabei gehörten unsere Ahnen zu der Rassengruppe der Lichtreligion und haben uns ihr köstliches Erbgut mit auf den Weg gegeben. Gewiß ist Deutschland heute rassisch nicht einheitlich nordisch. Dazu hat das rasseverachtende jüdisch-universalistische Chri-

stentum zu gründlich vorgearbeitet. Die Gesetze der Arterhaltung, der Erhaltung des reinen und unvermischten Blutes wurden ja nicht umsonst von der Kirche verdammt und verboten. Nicht umsonst wurden artfremde Heervölker über die Deutschen Lande geführt, und das reine Deutsche Blut vermanscht und geschändet. Der letzte Ruhreinbruch der Franzosen, welche bewußt farbige Truppen dazu verwendeten, ist die letzte Illustration, die uns die Geschichte dazu bietet. Aber immer noch ist das nordische Blut, rein biologisch gesehen, nach Feststellungen ernster und unverdächtiger Forscher im Deutschen Volk vorherrschend — auch wenn man die mir persönlich zweifelhafte Zugehörigkeit der fünf anderen Typen zu selbständigen Rassen mit in Betracht zieht[1] — und trotzdem eine solche Veränderung?

Die Antwort liegt in der Erkenntnis, daß die seelische Entrassung des Deutschen Volkes — wie aller europäischer Völker — viel weiter fortgeschritten ist als die körperliche. Wieviele äußerlich rein nordische Menschen sieht man, die keinen Schimmer nordischen Erbgutes in ihrer Seele mehr haben. Die zehn Jahrhunderte Christentum sind nicht spurlos an dem Deutschen Volke vorübergegangen. Die Kirchen haben in dieser für uns schnelllebige Menschen unendlich langen Zeit viel gelernt und sich ein empirisches, sich auf Erfahrung gründendes Wissen darüber zugelegt, wie man die Seele des Menschen ihrem innersten Wesen entfremdet, daß man sich nur wundern muß, wie gering im Wesentlichen ihr Erfolg ist. Denn es wäre eher zu erwarten, daß alle Deutschen ohne Ausnahme ihnen restlos und unwiderruflich verfallen — bei dem Raffinement[2] der Mittel und dieser Durchdachtheit des Systems. Sie erfassen den Deutschen Menschen gleich bei seiner Geburt, verleiben ihn durch die Taufe ihrer Gemeinde oder Herde ein, stopfen in der Schule — und auch vorher schon — seinen Gehirnkasten mit soviel artfremden Wundergeschichten und noch artfremderen, wenn es mögilch wäre, Moralbegriffen voll, daß er für etwas anderes nicht mehr viel Platz übrig behält, lassen ihn wiederholt sein christliches Glaubensbekenntnis beschwören, bearbeiten ihn auch künftighin in der Kirche und in der Literatur mit christlichem Geistesgut, bis er als Toter in das christliche Himmelreich — oder ins Fegefeuer — wandert, und so dem Zugriff der Kirchenbeamten endlich entgeht.

Und doch finden sich Menschen, die all dieses Artfremde und Undeutsche eines Tages als solches erkennen und von sich weisen. Wenn sie auch nicht immer den Weg zur Freiheit und zur eigenen Art finden, es ist schon an sich verwunderlich, daß sie sich von den beispiellos beharrlichen christlichen Suggestionen befreien. Die christliche Entrassung ist also nicht ewig und unüberwindlich.

Gerade diese gelegentliche selbständige Befreiung Deutscher Menschen von den Ketten der artfremden Lehre ist ein Beweis dafür, welche Bedeutung das

Rasseerbgut, das durch tausende von Geschlechterreihen hindurch unverändert vererbte arteigene Gotterleben auch in dem Kampf gegen den Okkultismus und alles andere Artfremde besitzt. Jedes Deutsche Kind kommt ursprünglich mit dem arteigenen Deutschen Rasseerbgut zur Welt — soweit es sich dabei nicht um ausgesprochene Mischlinge mit dominierendem undeutschem Erbgut handelt — und wird erst nachträglich zum Christen abgerichtet. Und da überdies die christliche Lehre der nüchternen Überprüfung vom Standpunkt der Naturwissenschaft niemals standhalten kann, so ist es durchaus möglich, daß der Erwachsene, vom rein vernunftmäßigen Vergleich angetrieben, auch seelisch das Fremde, Undeutsche an der Religionlehre Jesu von Nazareth erkennt und sie deshalb ablehnt. In den Fällen, in denen die christliche Abrichtung die Volksseele in dem Deutschen noch nicht restlos erstickt hat, kann sich also der Deutsche selbständig von den artfremden Suggestionen befreien.

Dasgleiche gilt auch beim Okkultismus. Er gehört ebensowenig zum Deutschen Wesen wie das Christentum. Sein Ursprung ist der gleiche. Auch er ist künstlich auf die Deutsche Seele aufgepfropft worden, vielfach begünstigt durch den Verlust der biologischen Rassereinheit. Da er aber häufig undogmatisch ist oder sich dafür ausgibt und sich an die Erkenntnisse der Naturwissenschaft wenigstens äußerlich anpaßt, — um sie freilich völlig zu verkehren — da er ferner sich an vom Christentum „vorbereitete" Opfer wendet, so findet er allzuhäufig willige Ohren und begeisterte Herzen.

Wie ich schon sagte, ist die wirksamste Waffe dagegen Aufklärung. Aber die Aufklärung ist in ihrem Wesen negativ. Sie nimmt dem Menschen alles und gibt ihm dafür nichts. Es gilt im gleichen Maße bei der Abwehr des Christentums wie des Okkultismus. Zerstört man einem Menschen sein sorgsamst, wenn auch vielleicht unsinnig aufgerichtetes Weltgebäude, ohne ihm Wege zur Erbauung eines neuen, harmonischen, mit der Tatsächlichkeit in Übereinstimmung stehenden zu weisen, so stellt man ihn vor ein Nichts — und liefert ihn neuen Suggestionen, die tausendfältig und bereitwillig an ihn herantreten, aus.

Das Neue aber, das man ihm gibt, muß ihm arteigen sein, da sonst die Zerstörung des Alten, Artfremden keinen Zweck hätte. Man muß das Erbgut der Ahnen in ihm wecken, ihm die Wege weisen, dieses Erbgut in Übereinstimmung mit der Gegenwart zu bringen, und ihn befähigen, den Sinn des Lebens zu erkennen und zu leben. Und dies geschieht, indem man den befreiten Deutschen vor das gewaltige Gebäude der Deutschen Gotterkenntnis stellt, das eine so vollkommene Harmonie des Gottglaubens mit den Erkenntnissen der Naturwissenschaft zeigt. Und wenn die Seele des Befreiten einen Funken Deutschen Erbgutes hat, und sie hat ihn mit der Notwendigkeit des Natur-

gesetzes, und sie nicht völlig in dem eisstarren Materialismus abgestorben ist, so wird sie darin vieles finden, was sie unklar empfand, ahnte, ohne es in klare Worte fassen zu können. Die Volksseele des Deutschen wird dadurch geweckt und er wieder Deutsch werden.

Aber nicht nur diese Aufgabe hat die Deutsche Gotterkenntnis, die uns Frau Dr. M. Ludendorff in ihren Werken gegeben hat. Befaßt man sich mit ihr näher, vertieft man sich, nachdem man die Scheu vor der „schweren Kost" der Philosophie überwunden und die Fähigkeit wieder erlangt hat, Deutsch zu denken und zu fühlen, in die gewaltige und allumfassende Schau, die sie vermittelt, so stählt sie Denk- und Urteilskraft des Suchenden und hilft, die Irrfähigkeit der menschlichen Vernunft zu verringern.

Die Deutsche Gotterkenntnis ist also die entscheidende Waffe, die dem Deutschen Wesen den Sieg über alles Artfremde schenken wird. Denn sie faßt die Dinge an ihrer Wurzel an und geht auf ihr Wesen ein. Ja mehr als das: sie allein weist dem Deutschen den Weg zur Erfüllung des Sinnes des Lebens, dauerndes Bewußtsein Gottes auf Erden zu sein.

---

[1]) Die Einteilung der Deutschen — und der Mitteleuropäer — in 6 Rassen (nordische, fälische, dinarische, ostische oder alpine, ost-baltische und westische Rassen) bedarf noch einer Überprüfung unter Zugrundlegung der in dem Werk von Frau Ludendorff „Volksseele und ihre Machtgestalter" gegebenen Erkenntnisse. Meines Erachtens wird diese sich vornehmlich auf körperliche Merkmale stützende Einteilung unter diesem Gesichtspunkt eine bedeutende Vereinfachung erfahren.

[2]) Ein Deutsches zutreffendes Wort für diese Kampfweise fehlt — ein Beweis mehr dafür, wie undeutsch die ganze Kirchenart ist.